



Mitteldeutsche National-Deutsche Zeitung

Ausgabe Halle

Berlag: Mitteldeutsche National-Deutsche Zeitung G.m.b.H. (G.),
Halle, Marktstraße 37. — 1933: 10. Jahrgang. —
Wochenausgabe: 2.50 M., Einzelheft: 40 Pf. —
Abonnement: 2.50 M. (Postgebühren 0.50 M.). —
Vertrieb: monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M.,
halbjährlich 14.00 M., jährlich 28.00 M. —
Anzeigen: 1. Spalte 1.00 M., 2. Spalte 0.75 M., 3. Spalte 0.50 M., 4. Spalte 0.25 M. —
Anzeigenpreis: 10 Pf. — 9. Jahrgang, Nr. 310

Wochenausgabe monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M.,
halbjährlich 14.00 M., jährlich 28.00 M. —
Abonnement: 2.50 M. (Postgebühren 0.50 M.). —
Vertrieb: monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M.,
halbjährlich 14.00 M., jährlich 28.00 M. —
Anzeigen: 1. Spalte 1.00 M., 2. Spalte 0.75 M., 3. Spalte 0.50 M., 4. Spalte 0.25 M. —
Anzeigenpreis: 10 Pf. — 9. Jahrgang, Nr. 310

Mittwoch, den 9. November 1938

Der Führer sprach zu seiner Alten Garde

Der historische Appell der Freiheitskämpfer im Bürgerbräu- teller - Anstalt zu den Feiern des 9. November in München

München, 8. November. (Eig. Mitt.) Siegfried, leuchtend als je zuvor, sind die unerschütterlichen Schicksalsstunden des 8. und 9. November über München herangezogen. Als sei das Stad der Geschichte um 15 Jahre zurückgedreht, so fanden sich die Getreuen des Führers am Vorabend des Opferganges zum großen Appell zusammen. Im einfachen Brauereisaal aber in der großen Halle des Jahres 1923. Sie füllten Kopf an Kopf den Bürgerbräuerteller: Kesselreiter neben Sturmführer, Truppenführer neben Kreisleiter und wie vor 15 Jahren sprach der Führer zu ihnen, zu den Ersten und Besten der Bewegung. Aber seine Worte klangen weit über die enge historische Kampfhalle der Partei hinaus. Ganz Deutschland hörte sie an. Sie waren die Worte, die die Welt um das neue große Reich hörte auf dem Höhepunkt dieser Erinnerungsfest des Jahres 1938. In der großen, der endgültigen Siegesfeier, aus der blühenden Saat, die 16 tapferen deutsche Männer vor 15 Jahren mit ihrem Leben besiegelt, erstand reiche Ernte: Großdeutschland. Der Führer zog

in seiner Rede eine Bilanz dieser erfolgreichen Jahre und wies der Welt den Weg in die Zukunft. Saal und Galerien des Bürgerbräuertellers sind bis auf den letzten Winkel vollgepfropft mit Männern im Brauereisaal. Kämpfer sind es, die hier beisammen sind, Kämpfer der ersten jungen Bewegung, Sämannen und Wegbereiter des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Am schlichten Brauereisaal sitzen sie da, die Männer des 9. November 1923, ohne jedes Rangabzeichen. Sie sind heute nicht Gauleiter, nicht Gruppenführer, nicht Minister, sie sind, was sie immer waren und immer sein wollen: politische Soldaten und treue Gefolgsmänner des Führers. Stattlich ist der Hock der Offiziere und Soldaten der Wehrmacht und der Polizei, die aus der Bewegung kommen. Auch sie tragen das rote Band des Staatsadlers, das seitliche Zeichen ihres Eintrages von damals. In nächster Nähe des Rederpulvers steht der Tisch, um den sich die Kämpfer des Stütztrupps Hitler lagern.

(Fortsetzung auf Seite 2)

... marschieren im Geist

Am 9. November 1923 wurden in München vor der Feldherrnhalle im treuen Glauben an die Wiederauferstehung des Vaterlandes unsere Kameraden ermordet:

- Felix Allarth / Andreas Bauriedl
- Theodor Casella / Wilhelm Ehtlich
- Martin Faust / Anton Heddenberger
- Oskar Körner / Karl Kuhn
- Karl Laforce / Kurt Neubauer
- Klaus von Pape / Theodor von der Pfordten
- Hans Rickmers
- Max Erwin von Scheubner-Richter
- Lorenz Ritter von Stransky / Wilhelm Wolf

Wir senken die Fahnen vor allen, Die ihr Leben im Kampf für ein nationalsozialistisches Reich, für eine deutsche Ostmark und ein deutsches Sudetenland ließen. Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit.

Kreislauffschwäche beginnt

Erste Besorgnisse vom Rath - Zwei neue Verhaftungen Unerhörter Zynismus des jüdischen Verbrechers Grynspan

Paris, 8. November. Am Dienstagmorgen um 5 Uhr trafen, aus Nürnberg kommend, Prof. Dr. Wagner-München und der Reichsrat des Führers Dr. Brandt mit dem Hingang in Paris ein, um sich im Auftrag des Führers mit dem französischen Chirurg Dr. Baumgartner, der die Operation an dem bei dem geliebten Vaterland in der deutschen Volkshalle schwer verletzten Negationssekretär vom Rath vorgenommen hat, zu beraten. Nach ihren Besuchen bei Negationssekretär vom Rath und nach Rücksprache mit dem behandelnden französischen Arzt wurde am Abend folgendes Bulletin herausgegeben: „Das Befinden von Negationssekretär vom Rath hat sich zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Besorgnisse. Die Temperatur ist gesunken. Es finden sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche.“

Seine Verwandten befürchteten diese Äußerung, indem sie erklärten, daß sich Dr. Brandt am 15. August von ihnen verabschiedet habe und sie seitdem nicht mehr von ihm gehört hätten. Die jüdischen Anwälte machten Abraham Grynspan und seine Frau auch gegenüber einem Beamten der Polizeipräfektur, der mehrere Male in ihrer Wohnung erschienen war, um festzustellen, ob Herrschel den Ausweisungsbefehl auch befolgt habe. Der Beamte fand den jungen Juden auch nicht in der Wohnung und konnte daher im guten Glauben die Meldung erlassen, daß dieser abgereist sei.

In Wirklichkeit hatten Abraham Grynspan und seine Frau den Resten in einer Wohnung in der Rue de Valenciennes, die sie nur in der Dunkelheit verließ. In die Dunkelheit brachten sie ihm auch das Essen. Abraham und seine Frau wurden nach Feststellung dieses Tatbestandes wegen schweren Betruges gegen die Ausländerbehörden verhaftet; sie haben allein dafür eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr zu erwarten.

Das jüdische Ehepaar behauptet, daß sein Rest nicht dieser drei Monate mit niemandem in Verbindung getreten sei. Ob diese Angaben wahrheitsgemäß sind, ist noch unklar. Der jüdische Verbrecher selbst bezeichnete über seine letzte Tat. Er erklärte bei seiner Vernehmung immer wieder, daß er keine Anzeichen wahrheitsgemäß fühlende Ausläufer ausstrahlte, würde die weitere Untersuchung erlauben.

Der jüdische Verbrecher selbst bezeichnete über seine letzte Tat. Er erklärte bei seiner Vernehmung immer wieder, daß er keine Anzeichen wahrheitsgemäß fühlende Ausläufer ausstrahlte, würde die weitere Untersuchung erlauben.

Am Freitag sind Grynspan, Dinkel und Lanté, Abraham Grynspan und Frau während der Nacht fluchtend entflohen und anschließend ebenfalls verhaftet worden, da sie herausgefunden hat, daß sie dem jungen Grynspan verheimlicht hatten, sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen.

Die Polizei gibt bekannt, daß Grynspan im Jahre 1935 als deutscher Emigrant nach Frankreich gekommen ist. Im Jahre 1937 hat er um eine bayerische Aufenthaltserlaubnis nachgesucht; sie wurde ihm aber verweigert, und es wurde angeordnet, daß er Frankreich im August 1938 zu verlassen hatte. Im August verließ er seine bayerische Wohnung bei seinem Dinkel und es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wo er sich in der Zwischenzeit bis zur Auslieferung des Verbrechens aufgehalten hat.

Der jüdische Verbrecher selbst bezeichnete über seine letzte Tat. Er erklärte bei seiner Vernehmung immer wieder, daß er keine Anzeichen wahrheitsgemäß fühlende Ausläufer ausstrahlte, würde die weitere Untersuchung erlauben.

Dreimal 9. November

1918. — In der Ferne ist mit dümpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. In müdem Schaufelflug fallen die letzten Blätter des Sommers zu Boden. Die Nebelschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal peitscht der Wind sie einander und jagt die zerfallenen Felsen durch verlassene Schützengräben, über verlichtete Truppenlager und zertrümmertes Gelände. In den Träumen der Millionen, die jene Besessenen, die nie wiederkommen, die einst hinausgingen in den sommerlichen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Gegenlichtglücken im Herzen, um die Heimat mit ihren Geliebten zu bedecken, die jetzt kumm und Herr in den Wallengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Russlands unendlichen Weiten ruhen. Einzelne Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regenverwaschenen Aufschrift: „Hier ruht... gefallen fürs Vaterland.“ Die Wogen des Meeres brausen einhüben über zerfallene Schiffe mit gekenterten Kiel und zerföhrtstem Mast, über die höherem Klümpel der LeSonne, über jene Klippe, die mit wehender Kriegslage in die Tiefe lant.

1923. — In der Ferne ist mit dümpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. In müdem Schaufelflug fallen die letzten Blätter des Sommers zu Boden. Die Nebelschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal peitscht der Wind sie einander und jagt die zerfallenen Felsen durch verlassene Schützengräben, über verlichtete Truppenlager und zertrümmertes Gelände. In den Träumen der Millionen, die jene Besessenen, die nie wiederkommen, die einst hinausgingen in den sommerlichen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Gegenlichtglücken im Herzen, um die Heimat mit ihren Geliebten zu bedecken, die jetzt kumm und Herr in den Wallengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Russlands unendlichen Weiten ruhen. Einzelne Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regenverwaschenen Aufschrift: „Hier ruht... gefallen fürs Vaterland.“ Die Wogen des Meeres brausen einhüben über zerfallene Schiffe mit gekenterten Kiel und zerföhrtstem Mast, über die höherem Klümpel der LeSonne, über jene Klippe, die mit wehender Kriegslage in die Tiefe lant.

1938. — In der Ferne ist mit dümpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. In müdem Schaufelflug fallen die letzten Blätter des Sommers zu Boden. Die Nebelschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal peitscht der Wind sie einander und jagt die zerfallenen Felsen durch verlassene Schützengräben, über verlichtete Truppenlager und zertrümmertes Gelände. In den Träumen der Millionen, die jene Besessenen, die nie wiederkommen, die einst hinausgingen in den sommerlichen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Gegenlichtglücken im Herzen, um die Heimat mit ihren Geliebten zu bedecken, die jetzt kumm und Herr in den Wallengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Russlands unendlichen Weiten ruhen. Einzelne Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regenverwaschenen Aufschrift: „Hier ruht... gefallen fürs Vaterland.“ Die Wogen des Meeres brausen einhüben über zerfallene Schiffe mit gekenterten Kiel und zerföhrtstem Mast, über die höherem Klümpel der LeSonne, über jene Klippe, die mit wehender Kriegslage in die Tiefe lant.

1923. — In der Ferne ist mit dümpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. In müdem Schaufelflug fallen die letzten Blätter des Sommers zu Boden. Die Nebelschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal peitscht der Wind sie einander und jagt die zerfallenen Felsen durch verlassene Schützengräben, über verlichtete Truppenlager und zertrümmertes Gelände. In den Träumen der Millionen, die jene Besessenen, die nie wiederkommen, die einst hinausgingen in den sommerlichen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Gegenlichtglücken im Herzen, um die Heimat mit ihren Geliebten zu bedecken, die jetzt kumm und Herr in den Wallengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Russlands unendlichen Weiten ruhen. Einzelne Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regenverwaschenen Aufschrift: „Hier ruht... gefallen fürs Vaterland.“ Die Wogen des Meeres brausen einhüben über zerfallene Schiffe mit gekenterten Kiel und zerföhrtstem Mast, über die höherem Klümpel der LeSonne, über jene Klippe, die mit wehender Kriegslage in die Tiefe lant.

einem einzigen Willen sind alle Befehle, von einer einzigen Idee erfüllt. München ist erzwungen, Bayern will das Banner der Freiheit über die deutschen Länder tragen, um die Rechnung zu halten mit den Novemberverbrechen des Jahres 1918.

Und dann pfeifen an der Feldherrnhalle die Karabinierschiffe der Landespolizei den Kolonnen entgegen, das rote Band hämmern der Maschinenengewehre über dem deutschen Land.

Als der Pulverrauch verweht ist und das Schmelzen des Todes ihr über den Ohmsspiß legt, da haben 16 Nationalsozialisten ihr heiligstes Opfer gebracht — ihr Leben. Aus allem Abgeschliffenheit kammt der eine, ein namenloser Arbeiter ist der andere, Kapazitäten der Idee, um die sie gefämpft haben: die Nation.

Durch die Morgenluft des 9. November 1923 weht die Schanze des Betrags, weht der Feldzug jener Deutschen, die die Liebe zum Vaterland mit ihrem Tode befestigen. Der Bau der Novemberrepublik, der der Körper für die deutsche Seele sein sollte, war fast vollendet. In diesem Morgen bricht ein kleiner Stein aus der Kerkermauer — ein kleiner Stein nur. Im bitteren Schmerz über den Feldzug anderer Weiten ahnen wir nicht, daß durch die Kerkermauer der erste Schimmer der Freiheit leuchtet. Menschenleben wurden durch Kugeln zerstört, Wärtner trugen die unterliche Idee von der deutschen Tat auf reinen Händen empor.

Und dann standen wir einmütig, eine kleine Schar, in den nächsten Jahren in der letzten Stunde der Straßung der Zeit. Die Auen und Gagen, die Feigen und Schwämme waren von uns gegangen. Auf uns selbst gestellt, auf Gott und die Kräfte unserer Hände und Herzen vertrauend, führten wir den letzten Kampf, an dessen Ende der Sieg stand oder der Untergang. Eins war uns schon damals klar: Entweder flattern im Morgenrot einer neuen Zeit leuchtend unsere Banner, oder im frühen Licht des verfluchten Tages erhebt sich über Massenräubern brauner Bataillone grinsend die Teufelsfrage des Bolschewismus. Hart und unerbittlich sang es damals: „Sturmriemen herunter! Auf!“

Festgenommen und tot, Kampf und Weib kamen über uns. Gefängnisse und Krankehäuser taten sich auf. Gräber wurden geschlossen und Wärtner fündeten von der heldischen Kraft unserer Idee. Kehten wir uns einmal um und sahen den Weg, den wir gekommen, dann haben wir an seinen Rändern Kreuz und Grab an Grab. Weinebild flatterte stundenlang daneben und aufsummengebrochene Kräfte, deren Leben Inhalt und Sinn verloren hatte.

Und wurden wir einmal schamhaft, sagten uns das Ziel des Kampfes zu groß, zu fern, dann standen unsere Tote vor uns als stumme Mahner. Und dann rufen wir das Banner wieder hoch, fallen die Fäuste und marschieren — bis auf jeden Tag, bis im Gedächtnis des historischen Marz durch das Stamburger Tor den Zusammenbruch des Weimarer Regimes befestigt.

1938. — Heute flattern die Fahnenkreuze fehn über dem Großdeutschen Reich, das in seine Grenzen auch unsere Brüder aus der Dinar und aus dem Südbalcan einstellt. Durch die Tat des Führers sind die ewigen Zeiten ununterbrochen mit dem Mutterland vereinigt. In München treten die Kämpfer von 1923 mit den alten Fahnen und Standarten, die einst im Kugelhag vorwärts flatterten, wieder an ihre durch gemeinsame Stätte, an der Verdächtig einfließen, der Idee Adolf Hitlers den Todesstoß verleiht zu haben. Von den Türmen dröhnen die Glocken, in flummer Andacht gedehnt ein 90-Millionen-Volk der Toten des 9. November 1923.

Heute ist uns die Großartigkeit, Gefallen für Deutschlands Freiheit nicht mehr Gemut, sondern Vollerhebung. Auf den Straßen hallt wieder der Gleichschritt selbdrager Bataillone, über die deutschen Länder fliegen die Geschwader der Luftmacht, und von den Höhen der Kriegsschiffe flattern die Fahnen eines wehrhaften Volkes, das die Ketten des Versailles Diktats zerbrach, in den Fabriken ringen wieder die Arbeiter und kämpfen die Maschinen das beste Blut der Arbeit, gigantische Werke wachsen empor, führe Brücken überspannen Täler und Ströme, die modernen Autostraden der Welt durchziehen das Land und den Westen domieren wieder die Kraftfahrzeuge und sprühen die Funten der Schmelzapparate. Millionen heben wieder am Schraubstock oder lähen am Schreibstift, die vorher jahrelang die Hände in den Schoß legen mußten.

Hier haben bewiesen, daß der Wille Berge versetzen und der Glaube unmöglich Scheinendes erzwingen kann. Heute ist die geballte Faust des deutschen Arbeiters nach jahrelanger Kampf um eine Seele aufgezogen. Satz und Instrument sind beendet, der Parteitag von gestern ist zertrümmert. Ein großes, einiges Volk blickt dankbar zum Führer der Nation empor.

Der Glaube hat gefehlt, aus dem Blut unserer Liden ist ein neues Deutschland, der Kraft und Ehre, des Friedens und der Freiheit erwachsen. „Und ihr werdet doch gefeigt!“ — Werner Mühe.

Die Dienstleistung des ungarischen Abgeordnetenhandwerk wird nötig im Gebiet der in Wien gestopften Entfaltung des Deutschen Reiches und Italiens. Das Haus bereitet Adolf Hitler und Benito Mussolini folgende Diktator.

Die Saat des 9. November 1923 ging auf

(Fortsetzung von Seite 1)

Karl Fischer ist unter ihnen, wenige Schritte vor Adolf Wagner, Hermann Ehrig, Kriebel, Wien, Dietrich, Schönbauer, Ernst Amann, Dr. Frank, Dr. Fried und Boulier. Jähnen gehen herrliche Grüße. Dann legt wieder lauter Beifall ein. Er gilt diesmal dem Waffzug der Selbstmartyr, der den Generalstab Marsch spielt. Mit ihm in Saale stehen wir die Schmelzer Pia, die einzige Frau mit dem Blutorden.

Es geht um 20 Uhr. Alle Kameraden begrüßen sich und schütteln sich die Hände. Wieder geht ein freudiges Rufen durch den Saal: Franz Ender Schmarz und Schmittlein sind gekommen. Bald darauf erscheinen Herrschel, grüßt, Julius Streicher und Heinrich Himmler. Ein paar Tische weiter stehen die Reichsleiter und Reichsminister, unter ihnen Dr. Goebbels, Dopsch, Dietrich und Hermann, die Reichsminister von Ribbentrop und Dr. Wemmers, die Gauleiter, die Stellvertreter Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, die Oberbezirksführer und Gebietsführer.

Wieder stehen die kampfgewohnten Männer klammern, die sich vor 15 Jahren in diesem Saale um Adolf Hitler schickerten, als der Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die dabei waren, als der Schicksalsmarsch vor den Gemächern der Reaktion an der Feldherrnhalle sein Ende fand. Für die Wiederaufrichtung Deutschlands für die Einheit des deutschen Volkes, für die Größe einer erneuerten Nation sind sie marшиert und so haben ihnen haben ihr Leben geopfert. In jede Wunde, aber, die ein übliches Verbrechen geritten, haben überall im ganzen Reich, in der Dinar und im Südbalcan und Hunderte und Tausende um Ehre, Freiheit und Deutschland ringende Männer sich geworfen, alle befehl von dem gleichen Geiste, von dem gleichen Glauben, der die Vorkämpfer und Wegbereiter des Dritten Reiches einst vor die Feldherrnhalle führte.

Nun nach 15 Jahren hat der unerlöschliche Glaube der Märtyrer und Kämpfer

am 9. November 1923 gefeigt, ist Erfüllung und Wirklichkeit geworden. Großdeutschland ist erstirbt. Die Blutzugungen des 9. November 1923 in München, die Märtyrer von 1934 in die Toten von 1938 im Südbalcan, die sich haben dieses Großdeutschland schmiedeten, die 16 von der Feldherrnhalle waren die ersten.

Die Gespräche verflammen. Es ist 20.25 Uhr. Still erheben sich die Männer und grüßen mit erhabener Hand das heilige Zeichen die Blutfahne, die Grimmtirnen in den Saal trägt und hinter dem Rednerpult aufsteht. Die Fahne, die im März von 1923 voranwehte, ist vor wenigen Tagen aus dem Südbalcan zurückgeführt, wo sie die Fahne wieder betreten. Jedes einseitig hat in die große nationalsozialistische Gemeinschaft.

Nun erreicht die Spannung und Erwartung ihren Höhepunkt. Alle haben sich von den Plätzen erhoben, die Männer stehen auf Stühlen und Bänken. Der Badenweiler Marsch geht auf. Man hört aber nur die ersten Takte. Die weiteren Klänge gehen unter in einem Sturm des Jubels, in einer grenzenlosen, sich förmlich überfliegenden Begeisterung. Der Führer hat den Saal betreten. Eine einzige Woge der Jubelstimmung auf den Werten durch die Reihen der Kämpfer fließt sich eine schmale Gasse für den Führer. Hinter ihm schließt die braune Woge wieder zusammen. Nur langsam erreicht der Führer, dem Adolf Goh, Richter, Julius Schaub und Ulrich Graf folgen, einen Platz in der Mitte des Saales.

Nach einigen Minuten, in denen die Alte Gedächtnis der Führer unablässig zujubelt, nimmt der Führer die Worte des Führers, Er gibt den Willen Ausdruck, die die alten Gefolgsmänner Adolf Hitlers in dieser Stunde beleben.

Dann kehrt der Führer vor dem Mikrofon. Sein Blick geht über die Reihen seiner Gefolge. Immer wieder dankt Adolf Hitler für die Vorkämpfer, die ihm entgegenbrachten. Dann spricht der Führer.

Die Mahnung des Führers

Eine atmende Stille lag über dem traditionsgeprägten Raum, als der Führer seine Rede begann. Adolf Hitler führte die Erinnerung seiner alten Kampfgesellen zurück auf das Jahr 1918, auf den Zusammenbruch, der durch den inneren Zerfall des deutschen Volkes und das völlige Versagen der damaligen Führung verhängt war. Zum ersten Male brauchte der Befehl an diesem Abend aus, als der Führer seine Ueberzeugung Ausdruck gab, daß dieser Zusammenbruch nicht kommen werde, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.

In plastischen Worten schilderte der Führer den Zerfall des deutschen Volkes in Kaffen und Parteien, die Freiheit des damaligen Bürgerrechts und die schändliche Herrschaft des Materialismus nach dem Zusammenbruch. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft auf. „Deutschland war es in der ersten Partei zu Hause!“ — so rief der Führer unter der tosenden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, die damals als

flüsterndem Haufe geharrt um Adolf Hitler dieses Diktator zu betreten.

Wieder jubelten die alten Kämpfer im Brauch dem Führer minutenlang zu, als er an die denkwürdigen Stunden vor nunmehr 15 Jahren erinnerte. Der Führer gliedert nun das berühmte prophetische Wort des Sohnes Götters, der die jähliche Apathie, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderbliche hält, der bekennt, daß selbst der Untergang der Menschheit in einem blutigen, doch ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt eines Volkes führt und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum Wurzel schlägt.

Nach diesen Bekenntnissen habe ich auch 1923 gehandelt und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutsches bezeichnen!“ so rief der Führer unter dem tosenden Jubel seiner alten Kampfgesellen aus.

Immer wieder von minutenlangen Beifallsstürmen unterbrochen, schilderte der Führer nun den weiteren Kampfweg der Bewegung

Waffenfunde bei Berliner Juden

2569 Stich- und Hiebwaren, 1702 Schußwaffen und rund 20000 Schuß Munition wurden durch die Berliner Polizei sichergestellt

Berlin, 8. November. Angehörigen des getrennten jüdischen Wohnbezuges in der deutschen Reichshauptstadt in Berlin sind der Parteipräsident von Berlin der Defensivität des vorläufigen Ergebnis bekannt, das eine allgemeine politische Entwertung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher geschäft hat.

Der Parteipräsident hat sich, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Reichshauptstadt aufrechtzuerhalten, auf Grund einiger Einzelfälle veranlaßt gesehen, eine Waffenkontrolle bei der jüdischen Bevölkerung Berlins durchzuführen. Dies ist den Juden durch die Polizeiregierung fürstlich zur Kenntnis gebracht worden, worauf — von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen ein ausdrückliches Verbot des Waffenbesitzes ausgesprochen werden mußte — die in jüdischen Besitz bisher befindlichen Waffen bei der Polizei von den Juden, die keinen Waffenbesitz haben, freiwillig abgegeben wurden.

Das vorläufige Ergebnis zeigt deutlich, daß eine Umwertung von Waffen sich nicht bei den Juden Berlins bisher befanden und noch befinden. Die Aktion erzielte die zum heutigen Tage die Sicherstellung von 2569 Stich- und Hiebwaren, 1702 Schußwaffen und rund 20000 Schuß Munition.

Sofort nach Abschluß der Waffenaktion nach ein Jude in Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird der Parteipräsident in jedem einzelnen Falle mit größter Strenge vorgehen.

Die Juden im nationalsozialistischen Deutschland erkennen sich, das muß immer wieder betont werden, des absoluten Schutzes der

Gelebe. Die Waffnung von deutschen Waffen geschieht nach genau festgelegten gesetzlichen Grundlagen, und kein Jude wird darüber hinaus in seinen Rechten geschränkt. Ein Beweis dafür, wie wohl sich die Juden gerade in der Reichshauptstadt fühlen, ist die Tatsache, daß die Zuwanderung von Juden nach Berlin niemals größer ist als die Abwanderung.

Immer wieder aber erhebt das deutsche Volk, daß seine Großartigkeit und Loyalität von der jüdischen Mißgunst mit hinterhältigen und gemeinen Anschlägen demütigt wird. Die deutsche Geduld ist jedoch bald am Ende.

Der Vater des Verletzten am Krankenlager in Paris

Paris, 8. November. Regierungsrat, D. von Rath, der Vater des jüdischen Handwerker verletzten Legationssekretärs vom Rath, ist am Dienstagvormittag in Paris eingetroffen und hat sich an das Krankenlager seines Sohnes begeben.

Seit Montagnachmittag sind schon zahlreiche Sympathietelegramme an Legationssekretär vom Rath aus Deutschland und Frankreich eingegangen, u. a. landte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm: „Mit Empörung habe ich gehört, daß Sie das Opfer eines unerhörten Anfalges gemordet sind. Ich hoffe, daß Ihre Verwundung keine ernsten Folgen haben wird und wünsche Ihnen eine baldige völlige Wiederherstellung.“

von 1923 bis 1938 und schließlich die großen geschichtlichen Ereignisse der fünf Jahre. Er sprach die Mahnung aus, beim Bild in die Vergangenheit mehr denn je die alten Grundsätze, Prinzipien und Forderungen zu berücksichtigen und am Aufbau zu arbeiten.

Unter nachdrücklicher Zustimmung stellte der Führer fest, daß das deutsche Volk zu Bitteres erlebt und zu Schmachvollen erfahren habe, als daß es jemals leichtfertig jemandem Glauben schenken könnte, der vom Auslande her keine Grenzengländer ertönen läßt. Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht, das es selbst häufig und entschlossen sei, in seinen Schicksal zu nehmen, und es glaube nur an den Lohn, den es sich selbst verdient.

Mit Strafen wird man Deutschland nicht mehr belegen, und mit Waffen hat man es nicht befeigt!“ Wieder dankten die Parteigenossen dem Führer mit minutenlangen unerschütterlichen Kundgebungen für diese Worte, mit denen er dem deutschen Volk die Gemüthsruhe gab, daß eine starke Wehr Deutschlands gegen jeden Überfall sichlich.

Auch als der Führer erklärte, daß wenn die Welt sich in Waffen teile, das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspolizei auf dieser Erde einherumwandeln wolle, sondern dem Führer erneut lebende Begeisterung für den Schutz, den er dem deutschen Volk gegeben hat.

Der Führer nahm sodann zu einer Reihe von Besprechungen satzung bekannter englischer Parlamentarier Stellung, die es für nicht hielten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu gehen. Er sprach die Satz für Satz das lächerliche Geschwätz der Herren Churchill, Eden und Konstantin und gab die Befugnisse preis, die es nie aber zugleich auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen können, falls diese gegen und Deutschhölzer einmal an die Macht kommen sollten.

Mit lang anhaltenden stürmischen Kundgebungen bekräftigten die alten Parteigenossen die Worte des Führers als er erklärte, daß er ein heiliges Recht dazu habe, wenn er angeht dieser Kriegsandrohung das deutsche Volk zur Waffnamkeit aufzurufen.

Stille Geistesruhe erlebte alle in dem historischen Saale als der Führer begann zu sprechen, daß nun auch das Erzherzogtum der Toten vom 9. November 1923 erfüllt ist. Was jene damals so erlebte und erhofft hatten, ist alles heute Wirklichkeit geworden. Ihre Saat ist heutig aufzugehen im Großdeutschen Reich. Dadurch, daß jene 16 den Märtyrertod vor der Feldherrnhalle fanden, wurde es der Bewegung ermöglicht, den gegenwärtigen Staat in die Höhe zu führen und das Großdeutsche Reich zu stellen.

Im Geben an diese letzten Waffnungen schloß der Führer seine mitreißende Rede mit einem Siegesruf auf Deutschland und das ewige deutsche Volk.

Unerschütterlich, unverwundlich war die Kundgebung, die die alten Parteigenossen dem Führer am Schluß seiner Rede bereiteten. Sie hatten vorher bei den padenden und mitreißenden Worten des Führers immer wieder Satz für Satz mit ihren Begeisterungsrufen unterbrochen, aber jetzt ergriffen die Liebe zum Führer, all ihre überfliegende Begeisterung und die heilige Glat der Erinnerung an den Tod vor fünfzehn Jahren untereinander, um schloß der Rede des Führers noch einmal zu erheben und zu den Göttern, wo sie eben vor die alten Kampfgesellen ihrem Führer am Abend des 8. November im Bürgerbräueller bereiten konnten.

SA. marschiert auf

Am Vorabend des 15. Jahrestages des 9. November 1923 marschierte die erste Male eine Abteilung der SA. Standarte Feldherrnhalle unter Gewehr durch die Hauptstadt der Bewegung. Ein Sturm marschierte unter Fortschritt des Spielmannszuges und Musikzuges der Standarte zur Dienststelle der Obersten SA-Führung, wo die Waffabteilung stattfand.

Weiter fand vor Beginn der Feierlichkeiten zum 8. und 9. November in München eine Führertagung der Amtschefs der Reichsjugendführung und der Gauleitersführer der Hitler-Jugend statt, auf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu aktuellen Stragen der Jugendarbeit sprach.

Weiter nach Westchina

Ausdehnung der japanischen Operationszone

Tscho 8. November. Der japanische Außenminister Arita überreichte den in Tscho akkreditierten deutschen Botschafter des Auswärtigen eine Note, die die Mitteilung enthält, daß die japanische Operationszone in China nach der Einnahme von Kanton und Hankow nunmehr weiter nach Westen ausgedehnt werde. Die Provinzen Schensi, Hupeh, Hunan und Kwangsi würden in nächster Zukunft Kampfbetrieb werden. Durch die Einnahme japanische Luftangriffe bis zu einer Linie erliegen, die etwa zwischen Suifu und Nordwest-Kanlu, zwishen im südlichen Szechuan und Tai in westlichen Yunnan verlaufen würde.

Weiter wird hier bekannt, daß die chinesische Zentralregierung 60 Divisionen, das sind etwa 400.000 Mann, in Westproving Hunan zusammengewogen hat.

Die Beförderungen zum 9. November 1938

Westin, 8. November. Anlässlich des 15. Jahrestages des 9. November 1923...

SA.

Oberste SA-Führung:

1. SA-Führerkorps:

Zu Oberguppenführern: der Verbindungsleiter der SA...

Zu Gruppenführern: der Chef des Gerichts und Rechtsamts...

Zu Brigadeführern: die Oberführer Friedrich Kläber, Karl Hehn...

Dem Stabe der Obersten SA-Führung wird als SA-Führer...

2. Sanitätsführerkorps:

Zum Sanitätsobergruppenführer: der Beauftragte der Obersten SA-Führung...

Zum Verwaltungsführerkorps: der Amtschef im Verwaltungshauptamt...

SA-Standarte „Feldherrnhalle“:

1. SA-Führerkorps:

Zum stellvertretenden Führer der Standarte „Feldherrnhalle“...

Zu Gruppenführern: die SA-Gruppenführer Heinz August Weidmann...

Zu Brigadeführern: der SA-Brigadeführer Hans Jörderlein...

Schulkinder im Feuer roter Flieger

99 Tote - 180 Verletzte - Folgen eines Angriffs der Sowjetbomber

Sibiao, 8. November. Am Montagmorgen verübten sowjetische Bomber auf die Zivilbevölkerung des Dorfes Casra...

Die roten Bomber nahmen bei ihrem Angriff vor allem das Wohnviertel ins Ziel...

Auch in Chemnitz knirschten die Möbel

Kräftiges Erdbeben südöstlich von Wien zog seine Kreise

Wien, 8. November. Am Dienstag wurde in Wien und Umgebung zwischen 4 und 5 Uhr ein heftiges Erdbeben wahrgenommen...

Soweit sich bisher überblicken lässt, wurde kein Sachschaden von Belang verursacht...

Während das Nachbeben in Wien selbst nur geringen Schaden verursachte...

Im SA-Sanitätsführerkorps wurden Befördert zu SA-Brigadeführern:

Der Reichsführer SS beförderte zum 9. November 1938...

8 Kinder, 70 Männer sowie 3 tote Gefangene, die sich in Haft befanden...

Die Franco-Truppen setzten heute an der Crozofin ihren Vormarsch nach Nordosten fort...

Nach der endgültigen Zählung der bei den polnischen Sejm-Wahlen am letzten Sonntag abgegebenen Stimmen...

Nichtung dürfte auch der Herz des Erdbebens liegen.

Die älteren Bauhallen wiesen dort zwei bis fünf Zentimeter breite Risse auf...

Auch die Staatsanfalt für Geophysik in Prag wurde zerstört...

Wie in Wien und Prag, wurde auch in Chemnitz am Dienstagmorgen etwa um 4.15 Uhr ein Erdbeben verspürt...

Freiherr von Schröder, Hermann Baranowski, Erhard Müller, Fritz Rogmann.

Der Führer beförderte zum 9. November: zu Hauptmannführern...

In wenigen Tagen

Am der Preßburger Universität kam es bei Gründung des Winterkellers an der medizinischen Fakultät zu Demonstrationen...

Am Gedenken an die Emeriten der Bewegung legte der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgefangenen...

In der Hofkapelle für Politik in Berlin wurde das erste Seminar für Kolonialpolitik eröffnet.

Korpsführer Föhlein hat im Einvernehmen mit Gauleiter Henlein die Zusammenfassung der in den Sudetenländern...

Ein Übungsflugzeug der Luftwaffe ist gestern mittag infolge schlechten Wetters...

Die ungarische sozialdemokratische Partei hat sich für eine nationale Grundzüge zu stellen...

Advertisement for Lodix hair care products, including text like 'Wee Lodix nimmt, der hat's zugleich blitzblank, gepflegt und schmissig auch!' and a list of distributors.

Large advertisement for OSRAM-D-LAMPEN featuring the slogan 'Gutes Licht hilft Sachschäden verhüten!' and an illustration of a lamp.

Aus 18 Pylonen züngeln die Flammen

Auf Vollmast wehen heute die Fahnen

Eindrucksvolle nächtliche Weihestunde am Museum der nationalsozialistischen Erhebung

Am Mahnmahl vor dem Museum der nationalsozialistischen Erhebung flühen wieder die Flammen aus achtzehn Pylonen von der Unvergänglichkeit mahner Opfergabe. Sie brennen zum Gedächtnis der ersten letzten nationalsozialistischen Helden, die vor der Feuertaufe ihr Leben für uns gaben. Zwei der Pylonen aber sind lambdohafte Mahnzeichen an zwei in unserem Gau Ermordete, an den H- Mann Paul Herz und an den H- Mann Werner Gieseler, Kameraden der SA und des NSKK, hatten am Katastrophenabend, und die SA, wie die SA am Eingang zum Museum untergebracht. Ein Bild eigener Feiertagsgestalt gibt fest getragene Mäntel während des heutigen Tages dieser Städte ihr geistiges Gepräge. Denn in gleicher Weise, wie hier heute aus feierlichem Erinnerungsanlaß Mahnen stehen, so steht überall, an jeder Zeit in ganz Großdeutschland die Partei als die führende Organisation des deutschen Volkes Wache vor der nationalsozialistischen Weltanschauung, die durch eine unüberwindliche Wehrmacht gegen jeden Feind von außen her geschützt ist und bleibt.

Es gibt keine heiligere Tradition, die in einem Volke leben kann, als die Tradition des heiligteliebenden Heldentums. Und so wurde die nächtliche Feierstunde am Museum der nationalsozialistischen Erhebung ein Gedächtnis an die Vorkämpfer zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Wieder waren die Partei und ihre Gliederungen, die Wehrmacht, eine Ehrenverbandschaft unserer Schuttpflicht und der Wehrbereitschaft in gedämpfem Wehrschritt aufmarschiert.

Aus dem grauen nächtlichen Dunkel nahen die Paradezüge. Mächtige Gevierte lobernder Kadetten bilden sich rechts und links vor dem Museum. Wie aus Erz geteilt, so leuchten die Kolonnen da. Scheinwerfer klirren auf. Der Festerplatz liegt in glänzendem Licht.

Gespinnnt und ergötzt folgen die zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen dem netterlichen Aufmarsch der Fahnen. Die Fahnen, die die Partei, für die unsere Helden ihr Leben ließen, damit sie einmal in einem großen und freien und herrlichen Großdeutschland, dessen Herrschaftung als Großdeutsches Reich wir zu führen wollen, wehen lassen. Die Empore des Museums ist ein einziger Fahnenständer. Reihenweise kommt die Wehrmacht einströmend. Und dann vertritt SA-Brigadeführer Pfeiffer die Namen der Toten, denen diese Feiertage galt, unter dem Bild vom guten Kameraden und gedämpften Trommelschlag. Am Katastrophenabend prächtvolle Kränze niedergelegt des Gaulters, der Gliederungen der Partei und angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Wehrzeit, der Stadt und der Reichshauptkaserne. Dann spricht Kreisleiter Dohmgoergen:

Wenn, so führte er nach einem Würditz auf die Verborenerede von 1918 u. a. aus, heute in allen deutschen Gauen, in jeder Stadt, im kleinste Dorf bis zum letzten Winkel der Erde, wird werden, dann soll das der Ausdruck des Stolzes sein darüber, daß die gefallenen Helden nicht umsonst gestorben sind, daß nach nationalsozialistischen Jahren der Erfüllung ein Ziel erreicht worden ist, das ihnen vorsehndlich hat, die für Deutschland in den Tod gingen.

Damals, vor 20 Jahren, in der Zeit der größten Erniedrigung sahete der Führer den Entschluß, Deutschland zu retten, im tiefen Glauben daran, daß das deutsche Volk nach einer Weile die Aufgabe zu lösen habe. Es waren wenige, die in dem allgemeinen Zusammenbruch den Mut fanden, mit dem Führer zusammen an die Rettung des deutschen Volkes zu glauben. Der 9. November 1923 ließ die Partei beim ersten Anlauf scheitern. Aus dem Opfer dieses Tages erwuchs aber der Partei eine heilige Verpflichtung und der A-

Heute Feiertagsabund

Der heutige Tag steht unter Feiertagsabund. In der Zeit von 6 bis 10 Uhr haben alle Veranstaltungen sich dem ersten Vorkatze des Tages angeschlossen. Dies gilt besonders für die Vergnügungstätten aller Art und für die Disziplintheater.

Kreisleiter Dohmgoergen zum SA-Standartenführer befördert

Kreisleiter Dohmgoergen, der Führer des Referatsbundes der Standarte 38, ist zum 9. November zum Standartenführer befördert worden. Ein verdienstvoller Kämpfer der Partei und aller SA-Führer wird damit besonders ausgezeichnet. Kreisleiter Dohmgoergen ist bereits am 27. Januar 1932 als SA-Standartenführer befördert worden.

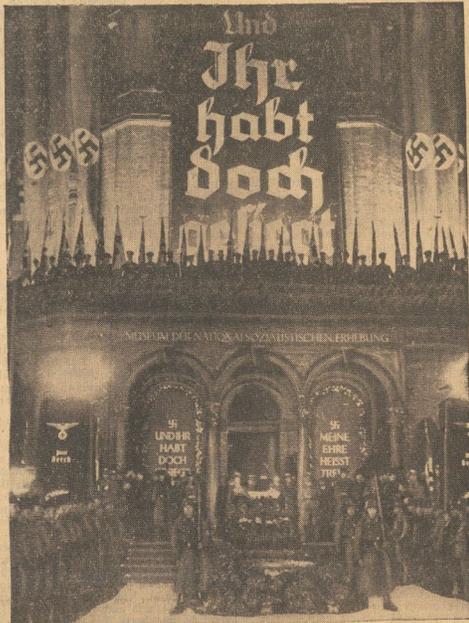
2. Kompanie der Panzerabwehrabteilung wird nach Gera verlegt

Wie die Panzerabwehrabteilung 14 mittelfeld, findet am morgigen Donnerstag, 9. Uhr, die feierliche Verabfolgung der 2. Kompanie nach ihrem neuen Standort Gera durch den Abteilungscommandeur auf dem Kaiserhof der Kaiserleiereihe statt.

waren, weiter zu kämpfen bis zur endgültigen Rettung Deutschlands. Ein Solches gerüstet glaube, dadurch daß es den Führer auf Forderung löst, die nationalsozialistische Bewegung fördern zu können, aber es irrt gewaltig. Gerade diese Aufgabe ist für den Kampf der Partei besonders bestimmend gewesen, denn in dieser Forderungsaufgabe der Führer alle

seine Gedanken und Kräfte zusammen und setzte sie in seinem Buche „Mein Kampf“ nieder, wodurch das ganze deutsche Volk aufgeführt und mit der Forderung der nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt gemacht wurde.“

Kreisleiter Dohmgoergen erinnerte dann an die großen Opfer der Parteigenossen die von



Beförderungen zum 9. November

SA-Brigade 38

Zum SA-Brigadeführer wurde befördert: der Führer der Standarte 75, Standartenführer Heinrich Liebsmann.

Befördert wurden zum Obersturmbannführer: der Führer des Sturmabannes 175, Sturmabannführer Hans W. Willemauer; der Führer des Sturmabannes 1175, Sturmabannführer Ernst Riedling; der Führer des Sturmabannes 1175, Sturmabannführer Richard Wenzel.

Zum Sturmbannführer der Führer des Sturmabannes 119, Obersturmbannführer Kurt Pfeiffer; der Führer des Sturmabannes 1175, Sturmbannführer Hermann Wagnhardt; der Führer des Sturmabannes 1438, Sturmbannführer Walter Dars; der Führer des Sturmabannes 2136, Sturmbannführer Hans Wendler; der Führer des Sturmabannes 2175, Sturmbannführer Walter Dubsch; der Führer des Sturmabannes 2475, Sturmbannführer Hermann Wille.

Zum Sturmbannführer: der Standartenführer der Standarte 9, Obersturmbannführer Karl Schmeier; der m. d. W. d. G. als Sachbearbeiter für Führung und Siebung der Standarte 75 beauftragte Obersturmbannführer Hans Haack; der Kraftfahrers der Standarte 75, Obersturmbannführer Otto Schönbauer; als Sachbearbeiter für Schabenermittlung und Gaschutz der Standarte 75 beauftragte Obersturmbannführer Hans Penz.

Zum Obersturmbannführer: der m. d. W. d. G. als Hilfsreferent für Sport der Brigade 38 beauftragte Truppführer Kurt Heil.

Am Standort der Brigade 38, Halle, werden befördert:

Zum Sanitätssturmbannführer: der m. d. W. d. G. als 2. Arzt der Brigade 38 beauftragte San.-Obertruppführer Julius Dörfling; der dem Sturmabann 1175 als 1. Arzt beauftragte San.-Obertruppführer Fritz Rothke.

Zum Sanitäts-Obersturmbannführer: der bei der Brigade 38 zugewiesene San.-Obertruppführer Hermann Seide.

Zum Sanitätssturmbannführer: der Führer des Sanitätssturmes der Standarte 38, San.-Obertruppführer Rolf Paulsen; der bei dem Sanitätssturm der Standarte 36 zugewiesene San.-Obertruppführer Willi Schulze; der bei dem Sanitätssturm der Standarte 36 zugewiesene San.-Obertruppführer Otto Geßner; der m. d. W. d. G. als 2. Arzt des Sturmabannes 1138 beauftragte San.-Obertruppführer Fritz Otto; der m. d. W. d. G. als Sanitätssturm der Standarte 75 beauftragte San.-Obertruppführer Johannes Volkmann; der m. d. W. d. G. als Jahrmarsch des Sturmabannes 1175 beauftragte San.-Obertruppführer Max Wlfer; der bei dem Sturmabann 175 zugewiesene San.-Obertruppführer Franz Wolff.

Zum Sanitäts-Obertruppführer: der m. d. W. d. G. als 2. Arzt der Standarte 75 beauftragte San.-Truppführer Walter Gärtner.

Zum Sanitätssturmführer: der m. d. W. d. G. des Hauptleiters der Standarte 75 beauftragte San.-Obersturmbannführer Otto Brodt.

II-Abchnitt XVIII

Zum II-Obersturmbannführer der II-Sturmabannführer Prof. Dr. Dr. Weidemann, Führer im Stad II-Abchnitt XVIII;

zum II-Sturmabannführer der Hauptsturmbannführer Raschke, Führer des II-Sturmabannes 128;

zum II-Hauptsturmbannführer der II-Obersturmbannführer Dr. Rogius, Führer im Stad II-Abchnitt XVIII;

zu II-Obersturmbannführern der II-Untersturmbannführer Dr. Kachelries, Führer der San.-Abt. XVIII, und II-Untersturmbannführer Korn, Führer des 1. Referats-Sturmes der 28. II-Standarte;

zu Untersturmbannführern: die II-Obersturmbannführer Dr. Frey, Führer der San.-Obertruppführer des 2. Referats-Sturmes der 28. II-Standarte, Wilmann, Führer des 5. Sturmes der 28. II-Standarte, und W. Schulze, Führer des 11. Sturmes der 28. II-Standarte;

zum Marinesturmbannführer: der Führer des Marinesturmes 28 Kurt Fißbach zum Sturmbannführer befördert.

jedem den Einsatz der ganzen Persönlichkeit forderten. „Nun marschier“, so fuhr er fort, „das ganze Volk unter dem Hakenkreuzbanner und unter den gleichen Befehlen, unter denen die Partei 1918 angetreten war: Opfermut, Ehre und sozialistische Gerechtigkeit. Gern und freudig hat das deutsche Volk Entbehrungen und Einschränkungen und viele andere Opfer auf sich genommen und es hat Führer bewiesen um Einheit geleistet, mit denen Adolf Hitler den Schanvertrag von Versailles heftigen und Großdeutschland schaffen konnte. Wenn wir heute leben, mit mehr fanatischem Glauben auch die nationalsozialistischen Kämpfer in der D-Mark und im Sudetenland für das deutsche Volk gestimmt haben, dann wissen wir, daß hier eine Kampfeinheitlichkeit vorhanden ist, die aus dem Blut geboren, die Einheit des gesamten deutschen Volkes schaffen konnte. Wenn die Männer, die unter dem Hakenkreuz mit dem Ruf „Heil Hitler“ starben, wie die von verdienstvollen Kameraden gequälten schwachen Kämpfer nur das eine Wort „Deutschland“ auf den Lippen hatten, dann war das ein Bekenntnis zum deutschen Volk und zu der Idee des Nationalsozialismus, das stärker war als selbst der Tod.“

Voll Stolz stehen wir heute hier, vor der Stätte, die dem nationalsozialistischen Kampf in Deutschland gewidmet ist. Wir gedenken der Helden, die im Weltkriege für Deutschland fielen, wir gedenken aller der Kämpfer der Partei und ihrer Gliederungen, die im Kampf um die Macht ihr Leben hingegeben haben, damit das deutsche Volk lebe. Wir gedenken aller der Männer, die in der Zeit seit 1918 im Kampf um Deutschland gegen und freudig sich eingesetzt haben bis zum letzten. Wir gedenken aller der deutschen Menschen, die auch nach der Erhebung bei dem Aufbau unseres Dritten Reiches in Erfüllung ihrer Pflicht geblieben sind. Wir gedenken ihrer voll Stolz und Dankbarkeit und können ihnen heute melden, daß ihr Tod nicht umsonst gewesen ist, daß der Führer ihr Werk vollendet hat, daß der Führer das deutsche Volk zu der großen Gemeinschaft geführt hat, durch die es mit seinen deutschen Brüdern und Schwestern jenseits der bisherigen Grenzen in der alten deutschen D-Mark und im Sudetenland vereinigt werden konnte.

An den Gräbern der gefallenen Helden legen wir unser Bekenntnis ab zum deutschen Volk und versprechen, genau wie sie es getan haben, wenn es sein muß, für Deutschland sterben zu wollen. Pflichterfüllung bis zum äußersten, Opferbereitschaft und Opferwilligkeit werden auch weiterhin die Leitsterne unseres Handelns sein. Die großen Aufgaben, die der Führer, unser Heil, können nur bewältigt werden, wenn wir immer daran denken, daß die toten Helden mit uns marschieren, daß ihre Augen auf uns gerichtet sind, damit sich jeder voll einsetzt, genau wie sie es getan haben.

Die 16 Helden des 9. November 1923 haben in der Hauptstadt der Bewegung auf dem Königsplatz die Ehrenwache besetzt und sie machen über der Partei und dem deutschen Volke. Dem Führer aber, der vor 15 Jahren an der Feldherrnhalle nur durch eine glückliche Vorbeugung der tödlichen Stuhlentladung unter Graß und unter Gelächern. In dieser nächtlichen Weihestunde bekennen wir uns gemeinsam zum Führer und zu seinem Werk, wir versprechen ihm, daß wir in unmanuellicher Treue mit heißer Glut zu unserem Vaterland mit ihm marschieren werden auf dem Wege, den er uns weist. Wir grüßen den Führer als den Baumstamm Großdeutschlands, als den unbedenkten Soldaten des Weltkrieges, als den ersten und größten deutschen Arbeiter mit einem dreifachen Kampfsfeld, Sieg-Heil, Hitler-Heil!“

Man nimmt SPARTA

Der 4711-Gewinn zur täglichen Hauptlegge

-23.-45.-90

Herbjagd des Rdf.-Reitwerjes

Der „Rdf.-Reitwerjes“ (Gruppe der Fortgeschrittenen) veranstaltete am letzten Sonntag eine Fuchsjagd. Am Treffpunkt (Wallendorfer Weiden) gab der Führer der Jagd, Stallmeister Wittke, die erforderlichen Anweisungen. Dann ging es in flotten Trab durch die Wallendorfer Weiden und das Nettelbeere Gelände, quer durch die Heide den kleinen Brandberger zu. Hier am Ziel angelangt, gab der Waller die Jagd frei. Nun hieß es den Fuchs jagen. Reiter und Reitinnen gaben ihr große Mühe, erfolgreich abzuhandeln. Sieger wurde Karl-Heinz Bösl. Mit der Verteilung der Preise fand die Jagd ihren Abschluß. Am Spätnachmittag trafen sich die Teilnehmer zu einem gelligen Beisammensein im Kaiserhof. Bei Gelang, Tanz und Gesellschaftsspielen verlebten die „Rdf.-Reiter“ noch einige vergnügliche Stunden. Der Kreisleiter der Rdf.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Leiter der Universitäts-Reitliche, der die Fuchsjagd ermöglichte, waren anwesend. Mit der Verteilung auf des nun folgenden Monats-Reiten aus nächster Veranlassung ging man auseinander.

**Berlingere Immatrikulationsfest
für Studierende aus dem Sudetenland**

Wir rufen darauf, daß ein großer Teil der sudetenländischen Studierenden bei der Rückkehrung der Universitäten in das Reich die im Bundesgesetz vom 21. Oktober 1937 festgelegten Immatrikulationstermine nicht einhalten kann, bei der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Immatrikulationsfrist an den deutschen Hochschulen für Studierende aus dem bisher zur Tschoslo-Slowakei gehörenden sudetenländischen Gebieten allgemein bis zum 14. Januar 1939 verlängert wird. Nach diesem Termin kann eine Semestertaturlauf nur noch in besonders begründeten Fällen stattfinden.

**Auf noch Vollausbildungslehrgänge
im Luftschutz**

Der Reichsluftschutzbund Landesgruppe IV (Sachsen) in Dresden teilt mit: Der Reichsluftschutzbund hatte ab Monat September eine Reihe sechswöchiger Kurzlehrgänge eingerichtet, die das Grundwissen des Selbstschutzes vermitteln. Sie waren insbesondere für die jüngeren Volksgenossen bestimmt, die aus irgendwelchem Grunde noch keine vollständige Ausbildung erfahren hatten oder deren Ausbildung bereits längere Zeit zurücklag. Auf zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die vorhergehenden Einrichtungsbeschlüsse zum Luftschutzlehrgang vom 1. November 1938 abgeschlossen sind; Anträge auf weitere Durchführung dieser Lehrgänge können nicht mehr berücksichtigt werden. Seit gleichem Zeitpunkt laufen dagegen sog. Volkswirtschaftslehrgänge; die Einberufung hierfür wird den jeweils in Betracht kommenden Volksgenossen rechtzeitig zugeht. Sie ergeht auf Grund der Bestimmung über die Luftschutzbereitschaft.

Sicherheit vor allem

Die Verkehrssicherer sind eine neue Schutzvorrichtung für Radfahrer. Aber sie gebraucht und es wird nicht lange dauern, dann wird er an den meisten Straßen zu finden sein — der wird auch in der Dunkelheit auf schlecht beleuchteten Straßen von anderen Fahrzeugen rechtzeitig erkannt werden. Der in ständig Bewegung sich befindende und daher besonders auffällige Gelbflecken am Pedal hat sich in zahlreichen Verlässen in jeder Hinsicht bewährt. Nun gibt es aber manche Volksgenossen, die sich zunächst noch nicht zu der Anschaffung des Verkehrslichters entschließen können, weil sie noch alle möglichen Bedenken haben. Höher als alles andere muß aber die Forderung nach Schutz des einzelnen Radlers, nach Erhaltung seiner Gesundheit und damit seiner Leistungsfähigkeit. In diesem Fall, bei dem Radfahrer als Verkehrsteilnehmer, bedeutet das die Schaffung äußerer Schutzvorrichtungen, die neben der Erleuchtung zur Verkehrslichter die wirksamsten Abwehrmaßnahmen gegen Unfälle sind.

86 Baugenehmigungen im Oktober

Im Monat Oktober wurden durch die hiesige Bauaufsicht insgesamt 86 Baugenehmigungen erteilt. Davon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 12, auf gewerbliche Anlagen und Wirtschaftsgebäude (Läden, Schuppen, Kraftwagenunterstände) 10 und auf Umbauten, die durch Verleumdung, Wohnungsteilung, Hofabänderung usw. veranlaßt wurden, 64 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind beantragt als ein Einfamilienhaus am Eisenweg zwei Zweifamilienhäuser am Seeligweg und in der Jersdorfer Straße und als 9 Mehrfamilienhäuser in der Magdeburger, Reideburger und Liebenauer Straße. Durch Umbauten entstanden vier Wohnungen. Insgesamt sind 72 Wohnungen genehmigt worden. Die neue und Umbauten entfielen einer Baufläche von rd. 584.000 qm.

Neue Winterhilfe-Postwertzeichen



Die diesjährigen Postwertzeichen zugunsten des Winterhilfswertes des deutschen Volkes (W.H.W.) zeigen Bilder der Ostmark in Verbindung mit dort vorkommenden Blumen nach Entwürfen des Berliner Künstlers von Winter-Schmidt. Jeden Monat erscheint eine neue Postwertzeichenausgabe, die auf der linken Hälfte der Aufschriftseite ein Bild nach der jeweilig herauskommenden Monats-Tafelplatte zeigt. Der Wertempel ist jedoch stets der gleiche. Die Wertzeichen mit der Ostmark- und November-Tafelplatte erscheinen gleichzeitig, die übrigen am 1. eines jeden Monats.

Die W.H.W.-Postwertzeichen werden bei allen Postämtern und Amtsstellen vom 1. 10. 38

vember an bis Ende März 1939 abgegeben. Von den Verkaufsstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30 und Wien I wird der Postwertzeichen, solange der Vorrat reicht. Mit Ablauf des 30. Juni 1939 verlieren die Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Ein Teil der Wertzeichen wird gleichzeitig durch die Reichsvolkswohlfahrt vertreten. Als Preis für die größere Zahl, während die kleinere Zahl den Zuschlag bezeichnet, der dem W.H.W. zuzulieft. Die Marken sind auch im Auslandsdienst zugelassen.

Außerdem werden zum Abgabepreis von 2 W.M. Freimarckenheften mit W.H.W.-Briefmarken herausgegeben.

**Bedeutung der Autobahn Berlin-Kleeblatt
für den mitteldeutschen Flughafen**

Unter den Flughäfen Deutschlands nimmt der Flughafen Halle/Leipzig eine besondere Stellung ein, denn er dient nicht nur den Städten, die ihm den Namen geben, sondern über diese hinaus dem ganzen mitteldeutschen Wirtschaftsraum, der in dem Flughafen Halle/Leipzig sein Tor in die Welt besitzt. Seine zentrale Lage inmitten eines industriell hochentwickelten Hinterlandes hat ihm keine besondere Bedeutung gegeben. Leipzig und Halle sind in kurzer Autofahrt zu erreichen, und häufig verkehren die Zubringerwagen der Parhamas zwischen dem Flughafen und diesen beiden Städten. Die Werte von Mercedes-Benz und Opel sind zu täglichen Benutzern der Flugzeuge des mitteldeutschen Flughafens geworden, und auch aus dem fasslichen Hinterland bis nach Annaberg hinauf kommen die Flugzeuge, um ihre Flugzeuge in Scheidung anzureiten.

Nun ist durch die Neueröffnung der Autobahn Berlin-Kleeblatt Leipzig ein neues Hinterland erschlossen, und wichtige Wirtschaftsgebiete sind in nächster Nähe des Flughafens geteilt. Insbesondere sind nunmehr dieser günstigen Zubringerstraße zum Flughafen Halle/Leipzig die Städte Dessau und Bitterfeld, Wirtschaftszentren, für die der Luftverkehr von besonderer Bedeutung ist. Durch die Befestigung der Autobahn unter Zuhilfenahme der Autofahrer ist es möglich, von Dessau in etwas mehr als einer halben Stunde zum Flughafen Halle/Leipzig zu gelangen, während der Reise von Bitterfeld bis zum Flughafen etwa 20 Minuten beträgt.

Die Lage des mitteldeutschen Flughafens in Scheidung im Kreuzungspunkt der Elbe und Nord-Süd-Autofahrt hat auch für Dresden eine besondere Bedeutung, da auch die Dresdener Fluglinie in der Zeit während des Winters, in der auf dem Flughafen Dresden der Luftverkehr eingestellt ist, die Möglichkeit haben, auf der Autobahn bis unmittelbar zum Flughafen Halle/Leipzig zu gelangen.

Selbstverständlich beharrt diese einzigartige Lage des Flughafens auch besonderer Fortschritten, um dem Flughafen die Möglichkeit zu schaffen, seiner Kraftwagen an Ort und Stelle zu beladen, um nach vollendetem Rückflug mit seinem Auto wieder dem Heimatort auszuweichen. Daher sind Autotaxen auf dem Flughafen erstellt worden, in denen die Fluglinie ihre Wagen unterbringen können.

So haben wir im Flughafen Halle/Leipzig einen Verkehrsmittelpunkt, der sich durch das Zusammenfallen mannigfaltiger Verkehrswege in besonders günstiger Lage befindet.

Sühnegelder an NSB. oder W.M.

Der Reichsinnenminister hat einen Erlass herausgegeben, der besagt, daß in Zukunft die aus Anlaß von Verleumdungen gegen Polizeibeamte bezahlten Sühn- und Sühnegelder nicht mehr Wohlfahrtsvereinigungen der Beamtenhilfe zugewährt werden, sondern sozialen Einrichtungen, die der Volksgemeinschaft dienen, das heißt der Reichsvolkswohlfahrt oder dem Winterhilfswert.

„M.Z.“ Dein Heimatblatt

**Oberbannführer Flint
Stabsleiter des Gebietes Mittelrand**

Auf Vorschlag des Obergerichtsleiters Reichswert wurde Oberbannführer Flint, der bisherige Leiter der Personalabteilung des Gebietes Mittelrand, zum Reichsjugendführer mit Wirkung vom 1. November 1938 zum Stabsleiter des Gebietes Mittelrand berufen.

Mit H. Flint übernimmt einer der ältesten NS-Führer des Gebietes Mittelrand und zugleich ein alter Nationalsozialist unseres Gau's die Leitung des Stabes der Gebietsführung Mittelrand und Stellvertretung des Obergerichtsleiters. Seit 1. April 1930 gehört er der Partei an. In den Jahren 1930 bis 1932 tat er in der SA. bzw. H. Dienst, war gleichzeitig im Jahre 1930 Stabsführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes Torgau und in den Jahren 1931 bis 1932 holländischer Hochschulguppenführer und Organisationsleiter des nationalsozialistischen Studentenbundes Hochschulguppe Universität Berlin.



Vom März 1938 führte Oberbannführer Flint größere Einheiten der Hitler-Jugend des Kreises Torgau und übernahm im September 1938 die Führung des Jungbundes Torgau und Plebenbera. Seit März 1938 ist er mit der Leitung der Personalabteilung des Gebietes Mittelrand beauftragt. Er war hier u. a. mit einer der verantwortungsvollen Aufgaben der SA-Führung betraut, mit der Führerauswahl und der Einteilung des Führermaßstabes aus den Reihen der Hitler-Jugend. In den ihm anvertrauten Arbeitsgebieten der Führerauswahl, der SA-Oberleitersarbeit, der Heberwachung, des SA-Stellenhandbuchs, der Schul- und Hochschulfragen hat er Erfahrungen gesammelt, die ihm in seinem neuen Amt als Stabsleiter von größtem Wert sein werden. Stabsleiter Oberbannführer Flint führt bis zur Neuorganisation der Personalabteilung diese weiter.

Großer Erfolg der Buchschau

Die Jahreschau für das Deutsche Schrifttum, die anlässlich der Deutschen Buchwoche in Halle im Roten Turm gezeigt wurde, hatte in diesem Jahr einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die Besucherzahl liegt auf über 200 v. S. mehr Besucher als bei der vorjährigen Buchschau. Mit großem Interesse besichtigten die Bücherliebhaber die in den neu bezugsfähigen Titeln des Roten Turmes ausgelegten Bücher.

Das Siegel der Freundschaft
zwischen Juno und dem großen, treuen Kreis ihrer Raucher ist die **Qualitäts-Beständigkeit**.
Sie zeigt sich in dem immer gleich bleibenden edlen Mischungs-Charakter und in dem für die richtige Geschmacks-Entwicklung einzig möglichen runden Format.
Jeder Zug aus der köstlichen **JUNO** besiegelt aufs neue ihre Freundschaft mit Millionen Rauchern.

Juno — ein Begriff für hohe Qualität!

Dank für Sudetenhilfe

Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Halle-Merseburg, Gaunamtsleiter Hg. Friedrich Uebelhoer, richtet an die Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg folgende Dankagung:

Kollegen und Kolleginnen des Gaues Halle-Merseburg! Nachdem nun die letzten Füllstände des Sudetenlandes förmlich gefüllt und lechlich aufgerichtet wieder in ihre Heimat zurückgeführt sind, bringt es mich, allen denjenigen Kollegen und Kolleginnen meines Gaues, die an der Betreuung der sudetendeutschen Flüchtlinge besonderen Anteil gehabt haben, im Namen der NS-Volkswohlfahrt herzlich zu danken. Die hochheilig, noch nicht vollendete Aufgabe, die die vom Schicksal hart Betroffenen Männer, Frauen und Kinder gerade in den Städten und Dörfern der betreffenden Kreise fanden, hat mich mit Freude und Genugtuung erfüllt. Die Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg hat damit den Beweis erbracht, daß sie auch bei außerordentlichen Anlässen dem Führer in loyalistischer Einlabereitschaft jederzeit zur Verfügung steht. Den gemauerten deutschen Schwestern und Brüdern wieder neuen Lebensmut und fröhliche Zukunft gegeben zu haben, mag allen Helfern der schönste Lohn für ihre Mühe und Arbeit sein.

Läuferstoffe von Arnold & Treitsch Halle - Große Ulrichstraße 1

Beförderungen der SA-Gruppe Mitte zum 9. November

Am 8. d. d. Gruppe Mitte wurden befördert: zum Sturmbannführer Hermann Böhm; zum Sturmbannführer der Sturmhaupführer Günther Thies, Karl Deutmann und Kurt Sartenhals; zum Sturmbannführer der Oberführer Hans-Joachim Lehmann, Ernst Otto, Hermann Hellmund und Franz Moritz; zum Oberführer der Sturmbannführer Alfred Borchel, Wolfgang Lehmann, Hans Döhlenburg und Walther Rentner; zum SA-Mitglied Karl Freymuth; zum Sturmbannführer Viktor Walter, Wilhelm Grimm und Paul Schaeffer.

Weitere Reichspolizisten an den Reichsautobahnen

Wie der Leiter der Abteilung Reichsautobahnen beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, Ministerialrat Schönbauer, bei der Verleihung der Reichshofes „Magdeburger Straße“ mitteilte, ist für die nächste Zeit die Errichtung weiterer solcher Reichspolizisten in Aussicht genommen bei Hannover, bei Kamen (Westfalen), nördlich von Dortmund bei Dersdorf an der Kreuzung der Autobahnen Berlin-Münster und Dresden-Weimar, bei Niederaula an der Abzweigung der Straße Kassel-Frankfurt am Main von der Straße Kassel-Fulda, bei Karsruhe, auf der Schwäbischen Alb und bei Stettenmühl an der Autobahn Berlin-Breslau nördlich von Bunsau.

Pedal-Rückstrahler Gummi-Bieder

Hohe Gefängnisstrafen für Verweigerung der Dienstpflicht

Ein Heizer sollte auf Grund der Verordnung vom 22. Juni 1938 zur Ableistung der Dienstpflicht für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung verpflichtet werden. Dieser Aufforderung ist er nicht nachgekommen; darüber hinaus hat er seine Arbeitskameraden dadurch an der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht gehindert, daß er sie in seinem Besitz befindlichen von Arbeitsamt ausgestellten Fabrikscheine zurückgehalten hat. Auf Grund der vom Arbeitsamt erlassenen Strafanzeige wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das erste Mitteldeutsche-Schiff in Hamburg eingetroffen

Montag mittag traf in Hamburg das erste Schiff, das über den Mitteldeutschen elb- oder amts den Weg nach Hamburg nahm, ein. Es handelte sich um das in Wismar beheimatete MS „Mölet 104“, das bisher auf Rhein- und Weserfahrten eingesetzt war. Das Schiff kam von Rheinleiden an der Schweizer Grenze und hatte bis Magdeburg Schwärze geladen. Von dort aus lief das Schiff leer nach Hamburg. Künftig soll es zwischen Hamburg und Hannover eingesetzt werden. Man rechnet für diese Strecke mit einer Fahrtdauer von 3 bis 6 Tagen, da gegenüber dem bisherigen Weg über Bremen, der 10 bis 14 Tage beanspruchte, ein wesentlicher Zeitgewinn erzielt wird.

Jena. (Zeit-Ranctarium in Tokio aufgeführt.) Ein von der Zeit-Verken im Auftrag der Japanischen Zeitung „Nichi Nichi“ hergestelltes Planetarium ist jetzt in Tokio in Anwesenheit des Kultusministers vorgeführt worden.

Die sozialpolitische Winterarbeit der NS. Reichsberufswettkampf - Landdienst - Einlab beim NSW.

Im Rahmen der Gesamtarbeit der Hitler-Jugend des Gebietes Mitteldeutschland ist die Jugendführung während der Winterzeit möglichst sozialpolitische und wirtschaftspolitische Aufgaben zu lösen, die im engeren Zusammenhang mit der Schulung der Jugend und der Führerausbildung stehen. Am Vorbergründ der Aufgaben der Sozialabteilung der Hitler-Jugendführung Mitteldeutschland steht im Vordergrund der Reichsberufswettkampf, zu dem die Hitler-Jugend zum ersten Male 1938 aufrief und der nun zum Vollendungswettbewerb aller schaffenden Deutschen geworden ist. Gerade für die Jugend hat der Reichsberufswettkampf in der beruflichen Entwicklung eine so große Bedeutung, daß er ein wesentlicher Pfeiler für jeden einzelnen bedeutet. Aus diesem Grunde ebenso wie aus den sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen der Hitler-Jugend heraus steht es die Jugendführung als ihre Pflicht an, jeden berufstätigen Jungen und jedes berufstätige Mädchen an den Reichsberufswettkampf heranzuführen. Wir motivieren mit: „diese für den Wettkampf der Betriebe herausgegebene Parole der Deutschen Arbeitsfront hat sich die Hitler-Jugend zu eigen gemacht, als sie durch Oberberufswettführer Kemmner vor nun fünf Jahren den Reichsberufswettkampf verbandete.“ Eine zweite Aufgabe, die in den Rahmen der sozial- und wirtschaftspolitischen Arbeit der Hitler-Jugend fällt, ist der Landdienst der NS. Er ruft in diesen Tagen alle Jungen und Mädchen, die aus der Stadt zur ländlichen Arbeit gelangen wollen, auf, in seine Reihen zu treten. Der Landdienst der NS, als ein Bollwerk gegen die Landflucht zu bestehen und hat im Gau Halle-Merseburg nun in mehrjähriger Tätigkeit einen Beweis seiner Einlabereitschaft und seiner Kraft abgelegt. In diesem Sommer haben den Bauern unserer Heimat allein 1500 Jungen und Mädchen der Landdienstlichen in 100 Landdienstgruppen helfend zur Seite. Die Frühjahrarbeit verlangt neue Kräfte, und die Jugend wird nun aufgerufen, sie zu stellen. Da der Landdienst in die Landarbeitsergötzung

angerechnet wird, gewinnt er für diejenigen, die ihren Beruf auf dem Lande finden, eine herausragende Bedeutung, zumal der einseitig durch ihn nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern in der Gemeinshaft der Jugend seine Arbeits- und seine Freizeit verbringt. Die Hitler-Jugend trifft in diesen Tagen bereits die Vorbereitungen für ihren großen Einlab beim NSW, der, wie in jedem Jahre in der Mitte des Dezember liegt. Sie ist in diesem Jahre besonders fest darauf, durch die Herstellung von Sozialarbeiten und durch ihren aktiven Einlab bei der Sammlung des Führer dafür danken zu können, daß er mit der Schöpfung Großdeutschlands dem deutschen Volke zehn Millionen Volksgenossen in diesem Jahre wieder gab. Im Mittelpunkt der sozial- und wirtschaftspolitischen Gesamtarbeit des Gebietes Mitteldeutschland steht das in diesem Jahre der Jugend vom Führer gegebene Jagendbündnis, das die Jugend erhalten hat, nachdem sie in jahrelangem unermüdlichem Kampf die Voraussetzungen dafür schuf.

Reichsberufswettkampf, ebenso wie auf der anderen Seite die Durchführung des Freizeitwertes der Hitler-Jugend - mit dem diesjährigen Höhepunkt von 20.000 Jungen und 6000 Mädchen die in den Tagen des Gebietes Mitteldeutschland aufzuführen bereit waren - waren eine der Voraussetzungen, die zu diesem Geleit hinzuführen. Für die Jugendlichen, die aus Gründen ihres Berufs - insbesondere auf dem Lande - an den Sommerlagern der Hitler-Jugend nicht teilnehmen konnten, sind nun Winterfreizeitaufbau in Vorbereitung. Zur Vorbereitung aller dieser wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben der Hitler-Jugend dient eine Arbeitsbesprechung der Sozialabteilung der Gebietführung Mitteldeutschland in Halle, auf der der Leiter dieser Abteilung, Oberamtsführer Ludwig, den Sozialstellenleitern der Sonne und der Sozialreferentinnen der Unterebene des Gebietes und Oberebene Mitteldeutschlands die Aufgaben und die Durchführung übermittelte.

So endete ein Jungentreich

Schlöschen nach feierlicher Kranzweihe. Ein weiches der im Rasendlichen Umgehungsstraße bei Schöpsen lebender Strohhalm brannte nieder. Trotz des sofortigen Eingreifens in der Nähe befindlicher Straßenarbeiter und der Feuerwehr von Schöpsen und Korbitz war von dem Dienen, der 1500 Zentner Erzoh in Ballen enthält, nichts mehr zu sehen.

Bei Ausbruch des Brandes waren einige Jungen beobachtet worden, die vergeblich nach sich greifenden Flammen zu erklären. Als sie sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, flüchteten sie. Sie wurden bald als der 10jährige K. und der 14jährige Kurt L. ermittelt. Als der zuständige Gendarmeriebeamte in die Wohnung der Eltern kam, wurden die Jungen nicht angetroffen. Erst später erfuhr man sie im Schlafzimmer der Eltern. Der Mutter des L. bot sich ein schredlicher Anblick. Ihr Junge hatte sich am Fensterrahmen hängend sein Kamerad lag weinend bei ihm. Amelios hat er aus Furcht vor Strafe gehandelt. Nach dem Geständnis des jüngeren K. haben beide mit Streichhölzern am Dienen gespielt und ein „Knädelchen“ angezündet. Als der Brand auf den Strohdienen übertrug, haben sie versucht, das Feuer zu

Hammer überfiel einen Hahn

Düffert (Kr. Duedlinburg). In der tiefen Feldmark, neben der nach Wögelgen führenden Landstraße, waren landwirtschaftliche Arbeiter mit dem Hahn von Jüderbüchen beschäftigt, als das laute Wackeln eines Hahns an ihr Ohr drang. Sie gingen dem Laut nach und fanden auf dem benachbarten Stoppfeld einen Hahn, dem ein außerordentlich harter Sporn in den Genid sah. Als die Männer näher, ließ der Hammer nach seinem Opfer ab und verlor sich in seinem nahegelegenen Bau. Weiter Lampe verordnete sich nicht mehr der Stelle zu bewegen, lo arg hatte ihm der Hammer zugehört, vor allem an den Hinterläufen hatte er tiefe Stichwunden davongetragen. Die Arbeiter benachrichtigten den Jagppächter. Als sie mit diesem an den Ort des Ueberalles zurückkehrten, ließen sie fest, daß der Hammer sein Opfer erneut angegriffen hatte. Wieder vernehmbar er schleicht in seinem Bau, die Männer legten sich jedoch auf die Lauer, und als der Hammer wieder an der Oberfläche erschien, um wahrscheinlich dem Hahn vollends den Garaus zu machen, war es um ihn selbst geschehen.

Das NSW.-Bild der Woche



Wieder steht ein Einfopsonntag vor der Tür. Er birgt für jeden eine selbstverständliche Verpflichtung in sich. Soll doch auch dieses NSW.-Opfer mithelfen, die große Not im Sudetenland und in der Ostmark zu beseitigen. 157.013,84 Reichsmark wurden von der Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg am ersten Einfopsonntag dieses Winterfestwerkes geopfert. Am 15. November darf das Ergebnis nicht geringer sein.

Junge Kameraden der Wehrmacht auf dem Kaffhäuser

Frankenhäuser. Auf Einladung von Generalmajor A. D. Reichard wurden am Sonntag ab 85 junge Kameraden der Wehrmacht aus dem ganzen Reiche - zwei oder drei Mann jedes Bezirks - als Gäste des NS-Reichsriegeerbundes auf dem Kaffhäuser. Die jungen Kameraden verblieben sich auf dem Bahnhof Berga-Reiða und wurden im Postauto zur Korbengurg, ihrem Standsquartier für die Zeit ihres Aufenthalts auf dem Kaffhäuser, gefahren. Am Sonntag besichtigten die Gäste das Kaffhäuserdenkmal mit der Ehrenhalle, die Ausgrabungen der Ober- und Unterburg, das Museum sowie das feiner Entschuldigende Hindenburgdenkmal. Bei einem Kameradentag im Kaffhäuser am Sonntagabend wurde den jungen Soldaten der Film „Am gleichen Schritt und Zritt“ vorgeführt. Montag vormittag besichtigten die Gäste die Wabenhalle im Kaffhäusergebäude. Mittagstraten sie im Kaffhäusergastheim Ratschich ein. Besetzt von den neuen gemauerten Einbrüden traten die Gäste am Dienstag die Heimreise an.

TAPETEN große Auswahl Sommer Leipzig Straße 32

Einseitig beleuchtetes Auto

Der Fahrer stieß nach dem Unfall Schlieben (Kr. Schweinitz). Unweit der Stadt Schlieben sah sich ein Verkehrsunfall ereignen, der auf der Straße von Ohrepreußen nach Wien war, nämlich zwei Kabinen gegenüber, während sich ihm aus Richtung Schlieben noch ein anderes Kampenlicht näherte. In der Annahme, es aus Richtung mit einem Radfahrer zu tun zu haben, bremste er ab und sah plötzlich einen nur reaktivseitig beleuchteten Kraftwagen vor sich. Die große Gefahr erkannte, bremste er lo hart, daß sich kein Wagen an der Straße am vorderte, gegen einen Kieshaufen fuhr, hier über die Straße und dann in den Straßengraben kürzte. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. Durch das vergrößerte Seitenlicht konnte er sich aus letzter gefährlicher Lage befreien und sah gerade noch, wie der Fahrer des unvorsichtigmäßig beleuchteten Wagens Wollgas gab und die Gicht ergriß.

Zeib. (Beim Kaffhäuser verfehlt) Montag vormittag wurde ein Arbeiter einer Zeiger Firma beim Regen vor Kabin. Ein Kabin sprang vom Kabin der Jugendmaschine und schließlich im Untergrund. Der Verlegte mußte in das Kaffhäuser mit einem Radfahrer zu tun zu haben, bremste er ab und sah plötzlich einen nur reaktivseitig beleuchteten Kraftwagen vor sich. Die große Gefahr erkannte, bremste er lo hart, daß sich kein Wagen an der Straße am vorderte, gegen einen Kieshaufen fuhr, hier über die Straße und dann in den Straßengraben kürzte. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. Durch das vergrößerte Seitenlicht konnte er sich aus letzter gefährlicher Lage befreien und sah gerade noch, wie der Fahrer des unvorsichtigmäßig beleuchteten Wagens Wollgas gab und die Gicht ergriß.

Domnitsch. (Schwerer Unfall am Dampfplugs) Bei der Inbetriebnahme eines Dampfpluges der Rittergutsverwaltung Trozin löste sich das Schwungrad, wobei drei Handarbeiter durch umherfliegende Eisenstücke schwer verletzt wurden.

Emil Herz Old. Leipziger Str. 43 (Nähe Reichspolizei)

Modernes Regenschirm Emil Herz

Sintende Temperatur

Der Reichswetterdienst, Ausgabort Magdeburg, meldet am Dienstagabend: Der Zustand luftphysikalischer Merkmale von Wietzen hat sich geändert. Nur ein schmaler Streifen erstreckt sich noch über Südbanng und der südlichen Nordsee. Das hat sich bereits in den Temperaturen am Dienstag bemerkbar gemacht, denn der Höchstwert betrug nur 12 Grad und lag somit vier Grad unter dem des Vortages. Längs der deutschen Mittelküste zieht sich noch ein Gebiet mit verhältnismäßig hohen Temperaturen hin. Die hier vorherrschende Westwind hat aber sowohl dem Süden als auch besonders dem Nordmeer nun abgeholfen und zum Aufleiten gewonnen. Mit dem Eindringen der Kaltluft von Nordsee her wird dann die Wolkendecke bei uns allmählich aufbrechen, die Temperaturen werden besonders in der Nacht zum Donnerstag sehr tief sinken.

Ausflügen bis Donnerstagabend:

Temperatur weiter sinken, anfangs neblig trübe und gelegentlich etwas Spritzregen, später aufbrechende Bewölkung, mäßige westliche Winde. Donnerstag: abwechselnd, Frostgefahr, auch tagüber kühl, wolfig bis heiter und vorwiegend trocken.

Luft-Ringe Gummi-Bieder

Wetterstands-Meldungen

Table with weather data for various locations including Berlin, Leipzig, Halle, etc., with columns for temperature, wind, and other weather indicators.

Mit Adolf Hitler zur Feldherrnhalle

Von Alfred Rosenberg

Königliche Sätze sind nun seit einem Tag vergangen, der für die Geschichte des Nationalsozialismus und somit für die Geschichte des gesamten Deutschen Volkes eine entscheidende Wende bedeutete. Die Tat des Führers an diesem 8./9. November 1923 mußte getan werden, ganz gleich, wie sie auch ausgehen mochte. Die Tat des Führers war durch Korruption und Inflation fürchterlich getriggert; in Bayern drohte die Gefahr, daß die mehr konfessionellen Gefühle zu einer jehesitischen Handlung ausgenutzt werden könnten, und das Volk selbst erwartete lehnhaftig einen entscheidenden Angriff auf die Sozialrepublik dieser Zeit. Und so entfiel die Führung, den Sprung zur Macht zu versuchen. Somit ist an diesen Tagen betrieht war, sei das in nachfolgenden Zeilen kurz ins Gedächtnis zurückgerufen:

Am 12. März mittags am 8. November kam Adolf Hitler in mein Zimmer in „Königlichen Beobachter“ und teilte mir mit, daß sein Entschluß nunmehr gefaßt sei, an diesem Abend loszuziehen. Er werde die Verantwortung des Herrn Raßler im Bürgerbräu dazu benutzen. Er fragte mich, ob ich mit ihm hinfommen wolle. Ich bejahte das sofort und traf die notwendigen Vorbereitungen für die Sonderausgabe unseres Zentralorgans.

Am Abend kam der Führer dann erneut zum „Königlichen Beobachter“ und holte mich in seinem Wagen ab. Ich stellte die Pistole zu mir, und wir fuhren zum Bürgerbräu. Der Saal war außerordentlich belebt, doch konnten wir unerkannt am Eingang sitzen bleiben. Vor uns stand bereits Dr. v. Scheubner-Richter. Raßler sprach monoton und ohne jeden inneren Schwung in seinen Ausführungen. Dann wurde plötzlich die Tür aufgestoßen, unsere Kameraden in Helmbrau stürzten herein und lösten ein Waffengewehr vor sich vor den Eingang des Saales. Das war das Signal! Adolf Hitler ging durch den Gang zum Podium, wo Raßler stumm und ohne einen Wort gesprochen hatte. Wir hinter ihm mit entsetzten, hoch erhobenen Händen. Es waren dies außer dem Führer Ulrich Graf, Dr. v. Scheubner-Richter und ich. Und so begann dieser entscheidungsvolle Abend mit dem geschichtlichen Verlauf.

Nach den ersten Besprechungen, die der Führer mit Raßler und Genossen gehabt hatte, fuhr ich in den „Königlichen Beobachter“, um Sonderausgaben, Kuriers und Briefschaften zu veranlassen. Als ich nach einiger Zeit zum Bürgerbräu zurückfuhr, sah ich gerade, wie der Leosow und Geisler das Bürgerbräu verlassen. Ich war höchst erregt und beunruhigt über diese Tatsache und erfuhr, daß der Führer zwecks Unterhandlung über Übergabe einer Kasette des Bürgerbräu verlassen hatte, mit der Instruktion, die Raßler und Genossen zurückzuführen. Man hatte aber auf ihr „Wort“ vertraut und sie freigelassen, als sie versprochen, entsprechend ihren Erklärungen „alles Notwendige“ einzuleiten. Damit begann die Gegenarbeit, die Mobilisierung aller schwarzen Kräfte, und in den frühen Morgenstunden mußten wir, daß die Entscheidung gegen uns gefallen war.

Ich war am Vormittag nochmals im „B.“ und fuhr dann über den Obersonplatz (an dem die Feldherrnhalle liegt) wieder zum Bürgerbräu. Hier schwärzte bereits die Landespolizei mit automatischen Gewehren aus, ein Panzerwagen fuhr auf die Kreuzung der fünf Straßen, jedoch kam ich ungehindert durch.

Im Bürgerbräu hatte der Führer sich entschlossen, nunmehr einen Marsch des Volkes durch die Stadt zu machen. Ich stellte mich einen Schritt hinter ihn in die zweite Reihe, und wir marschierten los. Mit uns ging trotz des schlechten Wetters ein großer Teil der Münchener Bevölkerung lehnhaftig mit. . . Dann boggen wir ab zur Residenzstraße. Zehn Schritte vor uns brach ein Fahnenträger der Schaff ab — und schon standen wir vor der ausgerichteten Reihe. Schüsse fielen. Bei dem höchsten Gemüll wurden alle herantgetrieben. Neben mir wurde Parteigenosse Körner, der damalige zweite Vorsitzende der Partei, durch Kopfschuß getötet. Ich kam erhöht auf einem mir bis heute Unbekannten zu liegen, und so schnell sich auch alles abspielte, sind mir diese Augenblicke plattlich deutlich in Erinnerung geblieben. Göring wußte sich verwundet hinter ein Postament, das den geschiedenen Götzen trug. Neben ihm standen die Gefolge auf dem Hippodrom über führen in die Körper unserer Kameraden. Vor uns lagen viele — es ist nicht klar, wie viele davon tot oder verwundet. Hinter mir hat sich ein Schiffe niedergelassen und gab, nicht als Kugelfang dienend, einen Schutz nach dem andern ab. Der Führer hebt den Arm: Es ist geschied geworden, hier nach ein Einzelworte zu denken.

Dann verfluchte auch das Schießen auf Götting der Landespolizei. Ich erhob mich und

ging langsam durch die Residenzstraße zurück. Hier lag noch ein Kamerad mit zerföhrender Stirnfläche. Als ich an der Hauptpost vorbeiging, kommt über den Platz der Führer in einem Wagen. Bleich und kumm — hinter ihm auf dem Sitz ein blutender Kamerad.

Den Nachmittag verbrachte ich bei verschiedenen Parteigenossen, bei denen Adolf Hitler verkehrte, um festzustellen, wo der Führer eigentlich sei. Es war nicht möglich, das zu erfahren. Dann trafen wir uns wieder im „B.“. Viele mußten klammern, viele wurden gefangen geführt. Der „Königliche Beobachter“ wurde verlegt. Ich blieb in München bei allen Parteigenossen am Rande der Stadt verbleiben und bemühte mich im Laufe der späteren Zeit, mit viel Berpingtonen zusammen, in irgendeiner Form wieder mit dem Aufbau zu beginnen. Auf das Weiterleben der Partei fanden fünfzig Jahre Jungfräulein. Und so entstanden unter verschiedenen Namen erst nach und nach wieder die **Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Kämpfer**. So niedergeburt und verzweifelt auch hier und da die Stimmung gewesen sein mag über den Tod unserer Kameraden und über das Mitleiden der ersten Revolution, so war doch nirgends bei uns von einem Aufgeben unseres

Kampfes die Rede. Was die NSDAP, aber damals geschichtlich zu beweisen hatte, hat sie bewiesen. Sie hat bewiesen, daß sie bereit war, mit ihrer gesamten Führerschaft, wenn notwendig, eine entscheidende Verantwortung zu tragen und sich auch den Gefahren unserer herrschenden Gegner zu stellen.

Datum ist dieses Opfer und dieser Entschluß noch 8./9. November 1923 nicht vergebens gewesen, sondern bedeutete eine Tat des Mutens und begründete den Glauben und das Vertrauen aller alten Kämpfer Deutschlands auf den harten Willen des Führers. Alle Tragik der kommenden Jahre konnte mutig getragen werden, weil jeder von uns wußte — und weil die ganze Nation es wußte — daß wir die Prüfung eines ersten Entschlusses überstanden hatten und gewiß auch in der Zukunft nie mehr schwankend in unserem Kampfe werden würden.

Das Opfer vom November 1923 wurde deshalb mit der Kraft, die unsere Kameraden im ganzen Reich — später auch in Oesterreich und im Sudetenland — in ihrem Ausbarren bekräftigte. So wurde der 8./9. November, das malis der Tag einer Niederlage, zugleich das Interfund des nationalsozialistischen Sieges.



Und Ihr habt doch gesiegt!

Der Gau München der NSDAP, hat anlässlich der Gau Wierder des 9. November dieses Postkarte herausgegeben, die symbolisch Großdeutschland darstellt. Rechts ein Oesterreicher, links ein Sudendeutscher

Denkmal der Volksgemeinschaft

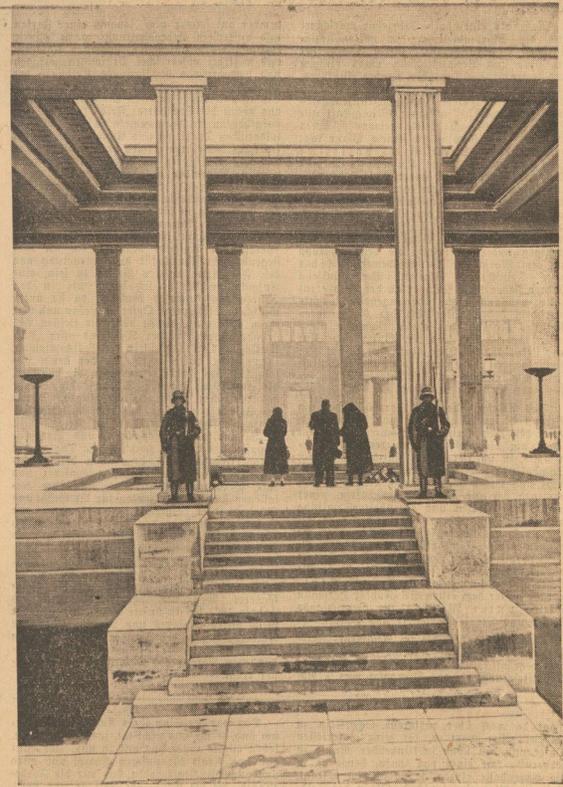
Die Ermordeten in der Bewegung ewig lebendig

Hinter den Namen der Ermordeten der Bewegung finden wir auf der Ehrenliste, die nun erstmalig auch die Namen der Helben des Kampfes um die D.M.A.F. führt, nur den Ort und den Tag ihres heiligen Blutopfers; denn was sie im bürgerlichen Leben waren, verliert als unweiblich hinter der einen Tatsache, daß sie Nationalsozialisten waren, als solche lebten und als solche starben. Doch würden wir ihre Berufe und ihre persönlichen Lebensumstände aus der Ehrenliste ableiten können, so würde uns die Vielfalt und die Einheit des deutschen Geschichts daraus ansprechen. So wie jeder Gau seiner Zeit an diesem kämpferischen Leben geopfert hat, so auch ein jeder Beruf, jede Altersstufe.

Den Scholten, den Bergmann, den Offizier, den Kaufmann, den Studenten, den Bauern,

den Handwerker, den Professor, den Arbeitslosen, den Dichter und den Ingenieur — sie alle traf die heimtückische Kugel toter Spektakulären oder reaktionärer Volksverderber in gleicher Weise erbarmungslos, ohne danach zu fragen, ob sie als Vater Familien hinterließen, ob sie als Sohn und Bruder die blühende Hoffnung ihrer Angehörigen waren, ob sie Geld hatten oder keines. Alle Toten der Bewegung mußten nur einzig und allein deshalb sterben, weil sie sich der Fahne Adolf Hitlers verschoren hatten. Und jeder Schuß, Schlag, Stich und Stich galt immer dem Feindtum der Bewegung und trat nur den Mann, weil er es trug.

Die Nationalsozialistische Partei, die von erster Stunde an die Bewegung der Volksgemeinschaft war über alle Gauen, alle Rassen,



Blick auf einen der beiden Ehrentempel der Bewegung auf dem königlichen Platz in München, an denen das ganze Jahr über viele Volksgenossen stumm die Toten des 9. November 1923 grüßen
Foto: E. G. G.

alle Bildungsschichten hinweg, hat sich allein schon in ihren gefallenen Kameraden ein heroisches Denkmal der Volksgemeinschaft gesetzt. Bergbauern aus der Steiermark, Fischer von der Küste, Studenten von den deutschen Hochschulen, Arbeiter großer Industriemerkers des Westens und der Mitte, Kämpfer aus den großen Städten, Soldaten aus dem Weltkrieg, der Schmiehe des deutschen Sozialismus, ihre endlos lange Gräberreihe maht und benennt:

„Wir, die Stabarte Horst Wessels, sind für das gefahren, für das wir leben wollten — ein nationalsozialistisches Großdeutschland, dessen äußere und innere Gestalt uns leit vor Augen stand, dessen logische Ordnung und politische Macht uns kein nebelhaftiger Begriff war. An unserer Stelle hätte es Furcht erregt, auch treffen können, die ihr heute gefallert dürft, was wir gemeinsam erlitten. Wir haben als Freiwillige in vorderster Front gestanden und die 25 Punkte des Programms der NSDAP eingestrichelt in Herzen getragen. Ihr dürft sie nicht verurteilen, was uns verlegt wurde, doch jenen einen, letzten und schwersten Punkt haben wir getreu unserem nationalsozialistischen Fahnenwort gehalten: Die Führer der Partei verpflichten, wenn nötig, unter Einrück des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.“

Weil die Bewegung ihren Grundgesetzen, nach denen sie auf den Plan trat, nicht gefolgt ist, weil sie heute im Jahre 1938 genau wie sie 1920 wußte, daß nicht ein Punkt unseres stolzen Programms erfüllbar wäre, wenn nicht immer und ewig die Partei entschlossen wäre, auch diesen letzten Punkt zu erfüllen, Leben zu gewinnen, in dem Leben geopfert wird.

Wir lesen mit Erschütterung in der Ehrenliste der Ermordeten der Bewegung die jährliche anwachsende Zahl der Blutopfer bis zu jener langen Reihe der Toten des Jahres 1932. Dann kam im Reich der Umwälzung, aber, als ob das Schicksal uns wach und treu halten wollte, forderte es vor unserer Grenzen in der gefährlichsten D.M.A.F. abermals Opfer um Opfer, eine große, kummere Reihe von Günsterten. Immer wieder greift es mit harter Hand mitten unter unsere Kolonnen, uns nicht vergehen lassen, daß wir Kampfbewegung sind und nur so lange unseren Auftrag erfüllen können, als wir nicht vor der letzten Konsequenz zurückweichen, wenn sie an uns herantritt. Wo, wie und wann, ja auch überhaupt das jemals der Fall sein würde, kann kein Nationalsozialist wissen. Der Sub unserer Begruer wird uns immer dann zu folgen verdrängen, wenn er sich mächtig genug dazu föhlt, und so stehen denn auch beim großen Appell der Ermordeten jene Kameraden, die in fremden Ländern, sogar in Heberreie fielen, neben denen, die die Kampfliste des Weltkriegs und der D.M.A.F. uns abforderte.

Die bürgerliche Ruhe und die selbstvergeffene Bequemlichkeit ist dem Nationalsozialismus nicht einmal nicht in die Wege gelegt worden. Die R.M.D. ge. We. l. l. i. k. e. der Auftrag an jeden unter uns, ein Auftrag unserer toten Kameraden, die uns am Werk zurückgelassen haben.

Es ist dies keine tote Wägrte, denn Jahre um Jahre hat im politischen Leben der Partei vor Situationen gestanden, in denen sie sich in aller Härte und innerer Kraft bewiesen und bewähren mußte, in denen sie eines starken Volkes feste Führung zu sein hatte. Aber dann fanden in allen solchen Stunden unsere Blutopfer unauflösbar zwar, doch in tiefer Eindringlichkeit neben und vor uns. Sie marschieren im Schritt in unseren Reihen mit in des Reiches Freiheit, in die bezeugte D.M.A.F. in das deutsche Sudetenland. Wir wollen nie vergehen, daß bei aller männlichen Trauer nur ihr Opfer der Sinn ihres Sterbens das Leben ist, das Leben der Volksgemeinschaft, und daß ihre Fahne unter der Fahne bleibt, ob sie uns überleben oder einigen Stunden weht, unsere Fahne, die im Auftrag des Sieges flattern wird, solange Männer für sie leben, jenen gleich, die für sie gestatten sind.

Rundfunk

Wittmoos, den 9. November 1938

- 6.00: Vom Reichsland Baden: ...
12.00: Vom Reichsland Baden: ...
18.00: Vom Reichsland Baden: ...

- 14.00: Vom Reichsland Baden: ...
16.00: Vom Reichsland Baden: ...
17.30: Vom Reichsland Baden: ...

- Donnerstag, den 10. November 1938
6.00: Morgenspieler, ...
12.00: Mittagskonzert, ...
18.00: Reichsland Baden: ...

- 22.00: Nachkriegs, ...
Deutschlandbilder
6.00: Gedenkspiel, ...
12.00: Mittagskonzert, ...

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 52 000) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes ...

Sie erhalten mit RM 100.- Anzahlung bei mir Schlafzimmer gegen Teilzahlung! Möbel-Myzok

Jüngeren Gehilfen gesucht

Lüchtigen Wädel gefellen

Walzenführer gesucht

Wädel gefellen

Schürzen in allen Formen und Weiten

Zimmer-Wohnungen

Wädel gefellen

„Der Mann, den die Bewegung braucht“ Warum marschiert Julius Streicher am 9. November an der Spitze?

Eine Erinnerung / Von Dr. Heinz Preis, Nürnberg

Nachdem in der Nacht vom 8. zum 9. November 1923 der Verrat des bayerischen Generalkommissars von Kahr bekannt geworden war und damit der beginnenden nationalen Revolution die Möglichkeit zum Sieg gewonnen schien, wandte sich Julius Streicher an Adolf Hitler mit dem Rat, eine große Demonstration zu veranstalten und so die nationale Revolution doch noch zum Durchbruch zu bringen. Adolf Hitler war der gleichen Meinung. Er beauftragte Julius Streicher mit der Organisation dieser Demonstration und stellte ihm folgende Forderungen aus:

„Herr Streicher (Nürnberg) ist von der provisorischen Nationalregierung beauftragt, die Rednerpropaganda zu organisieren und zu leiten. Die Transportleitung hat ab jetzt in erster Linie den Anforderungen Herrn Streichers Genüge zu leisten und das notwendige Wagenmaterial herbeizuschaffen. Sämtliche Redner der Partei unterliegen ab jetzt Herrn Streicher und erhalten von ihm ihre Instruktion.

Die Nationalregierung:
gez. Adolf Hitler.“

Am frühen Morgen des 9. November begann Julius Streicher seine gefährliche propagandistische Arbeit. Er fuhr mit dem

Streicher trat in die erste Reihe ein. Wenige Minuten später setzte sich der Zug in Bewegung. Schon an der Ludwigsbrücke verließ die Landespolizei den Zug aufzufahren. Als sie Adolf Hitler und Ludendorff erkannten, wichen sie zurück. Unter dem dräuenden Jubel der Bevölkerung wurden sie entlassen. Dann wählte sich die Marschkolonne zum Marienplatz. Ergreifen fanden hier die Menschen Kopf an Kopf. Von hier marschierte der Zug durch die Verlichtung zum Mars-Schloßplatz, um von dort in die Ludwigsbrücke zu gelangen. Der Oboenplatz war durch hartes Polizeiaufgebot abgesperrt. Als die Soldaten den Zug erblickten, nahmen sie die Gewehre in Anschlag. „O Deutschland hoch in Ehren“ sangen die Marschierenden und das Volk am Stragenrand sang mit.

Julius Streicher erkannte im Augenblick die ernste Gefahr. Er trat aus der Reihe heraus, rannte den Soldaten entgegen und schrie in höchster Erregung: „Macht stehen! Nicht schreien!“

Da trachten schon die ersten Schüsse. Julius Streicher sprang vor Adolf Hitler, rief seine Kräfte auf und brüllte den Soldaten entgegen: „Schießt hierher, ihr Hunde!“

Die Kugeln setzten hinein in den ahnungslosen Zug und rissen Hunderte der führenden Deutschen aus der Reihe. Immer noch hängen aus der Ferne die letzten Schreie des Viebes über den Ort des Grauens.

Am 9. November 1923 sind sechzehn deutsche Weichen für Deutschlands Wiedererleben von Deutschen ermorde worden. Wie durch ein Wunder ist Julius Streicher unversehrt geblieben.

Sechzehn Monate nach dem Blutbad an der Feldherrnhalle begann Adolf Hitler den Wiederaufbau der Partei. Nürnberg war die erste Stadt, in der der Führer nach der Wiedergründung sprach. In seiner Rede gedachte er der Tat Julius Streichers. Adolf Hitler sagte:

„Einer der ersten, der sich nach meiner Rückkehr aus der Festungshaft bei mir gemeldet hat, war Herr Streicher. Er kam zu mir und erklärte: „Ich habe während Ihrer Abwesenheit verachtet, das Volk zu tun, ob es mir gelungen ist, ich weiß es nicht. Wenn ich Helfer gesucht habe — es ist möglich — aber ich habe es nicht gewollt. Ich habe Sie da gefunden, ich habe mein Werk in Ihre Hände.“ Er hat mit damals keine Bedingungen gestellt, Bedingungen gab er mir mit sein Werk, das er unter schwierigsten Verhältnissen geführt hatte.

Sie werden sich wundern daß ich diesen Mann besonders hervorhebe. Ich habe es immer in Erinnerung, das ich nie vergessen werde. Am 9. November 1923 hat er sich neben und vor mich wie ein Held hingestellt, mit offener Brust und wenn ich von einem Leibe, daß er bereit ist für seine



Alljährlich wird der Marsch zur Feldherrnhalle wiederholt. An der Spitze marschiert der Gauleiter von Franken

Vor der Feldherrnhalle

Ihr schreitet hin im harten Zug,
da Deutschland lag in Ketten.
Es war Verrat, der euch erschlug,
Es war der Glaube, der euch trug,
das deutsche Volk zu retten.
Ihr standt und gahet für uns das Blut,
daß Deutschlands Volk erwachte.
In uns brennt lobend euer Blut.
Nun liegt ihr mächtig stumm und ruht
und haltet ewig Wache.
Ferdinand Oppenber.

Ohnlos auf die größeren Wähe der Stadt und hielt dort feurige Ansprachen an die Münchener Bevölkerung. Am die Mittagsstunde sprach er auf dem Oboenplatz an der Feldherrnhalle. Eine riesige Menschenmenge hatte sich hier angeammelt.

Nachdem Streicher unter großem Beifall gesprochen hatte, begab er sich zum Bürgerbräukeller zurück. Hier hatten schon die nationalsozialistischen zum großen Demonstrationsszug Aufstellung genommen.

Idee zu werden, so ist er der Mann, den danken, habe auch damals Herrn Streicher nicht gekannt und habe nicht gedacht bis heute, daß ich zum ersten Male hier im Saal spreche. Aber ich verfolge solche Handlungen nie und für mich bilden sie den Maßstab für den Wert eines Mannes.“

Adolf Hitler hat die Tat des Franzosenführers nicht vergessen. Am 9. November 1933 sprach der Führer in München vor dem gesamten Führerkorps der Partei die bedeutungsvollen Worte: „Dieser Marsch wird in keiner Gegenwart für alle Zukunft bleiben und für alle Zukunft wird immer der Gauleiter von Franken an der Spitze des Zuges marschieren.“

(Schluß des reaktionellen Teils)

Am falschen Werk sparen Sie, wenn Sie die Wähe Ihrer Schuhe vernachlässigen. Pflegen Sie Ihre Schuhe mit dem besten, altbewährten Erdal. Der rote Krosch an der Sole bürgt für die Güte. Jede Sohle ist Normalabstärkung 20 Pf. farblos 25 Pf. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Hans Dominik

LEBENSSTRAHLEN

Ein Zukunftsroman

6. Fortsetzung
„Eisenlohr? ... Doktor Eisenlohr?“ fuhr der Franzose fragend fort. „Ich hätte den Namen in Verbindung mit physikalischen Forschungen, Strahlungsforschungen, wenn ich mich recht entsinne. ... ein herrerguter Wissenschaftler. ... ein Privatgelehrter ... es müßte hochinteressant sein, den Mann und sein Laboratorium kennenzulernen. Glauben Sie, daß es möglich wäre, ihn auszusuchen?“

Spranger machte eine unbestimmte Bewegung. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Da fragen Sie besser Doktor Holthoff, der kann Ihnen eher Bescheid geben.“

Während Spranger es sagte, wählte er zu Holthoff hinüber, um ihn noch einmal an seinen Tisch zu bitten. Der Doktor erhob sich auch, aber offenbar hatte er den Wind als eine allgemeine Einladung aufgefaßt, denn er kam mit dem anderen, mit dem er zusammengefallen hatte, herbei.

„Dort ist die Herrschaften bekannt machen?“ Herr Hauptmann Reinhard“, führte er ihn ein.

„Oh, Sie sind Offizier im deutschen Heer?“ fragte Spranger mit dem Interesse, das die Notizenblätter von jeder für das deutsche Militär haben.

„Dawesen, Militär-Spranger“, wehrte Reinhard ab. „Ich müßte wegen einer Dienstbeziehung meinen Abschied nehmen.“

William Spranger wünschte genauer zu wissen, was eine Dienstbeziehung wäre, und verwies Reinhard in ein längeres Frage- und-Antwort-Spiel über das Thema, während Holthoff und Bigot ein wenig beiseite ein Sondergespräch hatten. Obwohl es mit gedämpfter Stimme geführt wurde, gelang es Reinhard doch, wesentliche Teile davon zu hören.

„Es tut mir aufrichtig leid, Monsieur Bigot“, hörte er Holthoff sagen, „aber ich glaube nicht, daß Herr Doktor Eisenlohr seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit geändert hat. Vorkünftig müßten die Arbeiten, mit denen er sich beschäftigt, unbedingt geheim gehalten bleiben. Eine vorzeitige Bekanntgabe könnte unvorhergesehenen Schaden bringen. Wenn Sie darauf bestehen, will ich Doktor Eisenlohr Ihren Wunsch nochmals mitteilen, aber ich glaube nicht...“

Reinhard mußte seine Aufmerksamkeit wieder Mr. Spranger zuwenden, dessen Mißverständnis immer noch nicht erlosch. „Im stillen bemühe ich Sie über die Realität dieser angeblichen naturforschlichen, wie er ich das merke an, herzlichlich ist er sich nicht anmerken und beantwortete die Frage, die der eben genannte, ein wenig ausweichend.“

„Du lieber Gott, William Spranger! Das ist sehr verdächtig. Welche Kameraden finden nach der Betätigung eine pallende Anstellung im Staatsdienst; andere kommen in

der Substanz unter. Manche betätigen sich auch selbständig, beteiligen sich zum Beispiel, wenn sie über Kapital verfügen, an einem Unternehmen.“

„Was tun Sie, Herr Hauptmann?“ plätschte Spranger mit einer Frage dazwischen.

„Hemdsärmelig wie alle Panlees, dachte Reinhard bei sich; laut fuhr er fort: „Ich hatte zunächst ein Gut übernommen. Habe es ein paar Jahre mit ganz gutem Erfolg bewirtschaftet, vor lauren aber wieder verkauft...“

William Spranger wurde lebhaft. „Oh, ich verstehe. Sie glauben, daß Sie mit Ihrem Geld woanders besser wirtschaften können. Die Herren haben nur eine falsche Verbindung von ihrem Kapital. Das ist bei uns in den Staaten ebenso. In der Industrie würden Sie höhere Projekte bekommen.“

Reinhard nickte zustimmend. „Sie haben das Richtige getroffen, Militär-Spranger. Eine gute Industriebeteiligung — das ist das, was ich jetzt suche. Ihr Angeboten fehlt mir nicht, aber man muß vorsichtig sein. Natürlich will ich mich nur an einer guten Sache beteiligen.“

„Gute Sachen sind selten“, war Holthoff dazwischen.

„Sicher selten“, bestätigte Spranger. „Erfahrung glaubt man, man ist beteiligt, und hinterher ist man benachteiligt.“

„Doch nicht immer, meine Herren“, mischte sich Mr. Bigot in die allgemeine Unterhaltung. „Man muß nur den richtigen Haat haben; dann kann man sein Kapital in kurzer Zeit verdoppeln und verdreifachen... Ich kenne auch jemanden, der im Laufe eines Jahres zweifach wurde. Die richtige Witterung, meine Herren, das ist die Hauptsache, und dann ein solcher Entschluß. Das Glück ist eine wetteverwendliche Dame; wenn man den rechten Augenblick verliert, verbleibt's keine Gans einem anderen zu. Oh, ich könnte Ihnen Beispiele geben; ich habe mancherlei erlebt.“

Mr. Bigot begann aus seinen Erinnerungen zu erzählen, und Reinhard hörte ihm mit steigendem Interesse zu. Die goldenen Berge, die der Franzose hier vor seinen Augen aufbaute, schienen ihm recht verlockend zu sein.

Für Dr. Holthoff wurde es Zeit, seinen Besuch bei Professor Braun zu machen. Er stand auf und verabschiedete sich.

Auf halbem Weg zum Bahnhof kam ein Spranger nach und hielt ihn noch einmal an.

„Was haben Sie noch auf dem Herzen, Militär-Spranger?“ fragte der Doktor.

„Sie sollten Ihren Freund nicht mit dem Franzosen allein lassen“, plätschte Spranger los. „Der Mann ist kein geeigneter Umgang für einen deutschen Offizier.“

„Ja, aber Sie verstehen doch mit ihm!“ warf Holthoff ein.

Der Amerikaner juckte die Nase. „Eine Reflexionskraft, auf der Abfahrt von New York nach St. Pierre gemacht. Mein Partner Kells hat Gefallen an Monsieur Bigot und seinen Projekten. Ich halte weiter davon, aber... Sie wissen ja, wie das so geht, Herr Doktor, man lernt sich an Bord kennen und wird die Leute nachher nicht mehr los.“

„Mein Freund Reinhard wird ihn schon wieder loswerden, wenn er genug von ihm hat“, meinte Holthoff. Der Amerikaner entsag ein unmerkliches Rädeln, das bei diesen Worten um die Lippen des Doktors spielte.

„Man müßte den geschäftsunsoliden Hauptmann doch irgendwie warnen!“ beharrte Spranger bei seiner Meinung.

„Sich merkenfreundlich von Ihnen, Militär-Spranger. Ich glaube aber, Sie unterschätzen die Lebensstärkung unserer Offiziere ein wenig.“ Das Rädeln auf Holthoffs Zügen verfiel sich. „Es ist mir zum mindesten zweifelhaft, wer von den beiden den anderen am Ende einwickeln wird. Wenn's eine Wette gält, würde ich auf den Hauptmann tippen.“

Kopfüngelnd ging Spranger an den Tisch zurück, ließ seinen Zell entschlossen, den Deutschen Offizier zu warnen. Holthoff trat in den Bahnhof und ließ sich in den zweiten Stock emporfahren. In einem gedämmten Zimmer traf er Professor Braun, der ihn bereits erwartete.

„Ich kenne Herrn Eisenlohr als einen ernsthaften Forscher“, eröffnete der Professor die

Ribbentrop wurde in der Welt verstanden

Der Reichsaußenminister vor der Auslandspresse - „Deutschland für alle Zeit unangreifbar“

Berlin, 8. November. Am Montagabend hielt der Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Jahrestag der Berliner der ausländischen Presse in Berlin eine außerordentliche Rede, die in der gesamten Auslandspresse ein außerordentlich großes Echo gefunden hat.

Der Reichsaußenminister sprach zu Beginn seiner Ausführungen über die Arbeit des Außenministeriums und seine Aufgaben im Rahmen der zwischenstaatlichen Politik. Mit der Tagespresse redete er dabei sofort ab. Vom Auslandsentsprechenden forderte der Minister, daß er auf richtiger Mittelweg zwischen dem eigenen Volk und dem Weltlande werden möge, denn nur als solcher werde er auch zum wertvollen Mitarbeiter der Diplomatie.

Reichsaußenminister von Ribbentrop gab Johann zur allgemeinen europäischen Politik einige wichtige Erklärungen ab. Er erklärte u. a.: „Eine gemeinsame internationale Presse hat es erstens fertig gebracht, das scheinbare Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und zweitens als man sich daß man auf die eigene Entschlossenheit des Führers stieß - hat sie alles verflucht, um die Wölfe gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzutreiben. Wer mich vielleicht wies dies auch gelang, wenn fast Chamberlain und Daladier die uns lastend bekannnten Kriegseher in diesen Ländern am Ruber gehen wären und verflucht hätten, ihre Ansprüche durch Erschießung eines Präsidentenfriedens zu bannen!“

Gegen die Pressehetze

Daß Deutschland keinerlei auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hetze für ihre abzunehmende Wirksamkeit gewesen wäre, diese Behauptung wird man hoffentlich aus dem letzten Ereignissen ziehen.

Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Initiativen gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen. Es ist meine Überzeugung, daß jede Regierung bei gutem Willen in der Lage ist, eine solche fadensame Berichterstattung durchzuführen. Dagegen haben wir leider miderhöll gelächelt, daß Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beitragen und das ins Feuer geben. Demgegenüber möchte ich hier feststellen, daß es Deutschland in diesen Tagen bitter ernst war, und daß, wenn nicht im letzten Augenblick in München die Lösung gefunden worden wäre, der Führer das Sudetenland mit einem Schwermertreich befreit hätte.

Die Grundpfeiler unserer Außenpolitik

Es ist ein hohes Gefühl, daß jeden Deutschen nach den Jahren des Niederganges und der Unterdrückung heute befißt, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft ein unabhängiges Volk. Die Grundlagen der eigenen Kraft seines 80-Millionen-Volkes ist nunmehr Deutschlands Zukunft gesichert. Darüber hinaus ist Deutschland in feithundertjähriger Freundschaft mit anderen Mächten

verbunden. Die Achse Berlin-Rom, die Verbindung Deutschlands und Italiens mit dem erfolgreichem Kampf gegen den Volksemissus begriffenen Japan, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als die wichtigsten der heutigen Welt sind heute Garantien der Ordnung und des Friedens in Europa und in der Welt.

Am Zeichen dieser Neuordnung der Kräfte und im Zeichen der tiefen Freundschaft zwischen dem tschechischen Staat und dem deutschen Reich, die beiden großen Führern ist dann auch dem Führer die große geschichtliche Tat der friedlichen Einverleibung Österreichs und des Sudetenlandes, die über zehn Millionen Deutsche, in den Schloß des Deutschen Reiches gelangten.

Die Stellung von der Partei des Führers als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im Sep-

tember nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister auf dessen Wunsch am Tage seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung abgegeben. Um zu erklären waren wir, daß die erste Antwort auf den Weltkrieg in München im Jahre 1938 bestand: Der Friede ist geteilt, deshalb Aufzählung bis zum Ausbruch. Dieses neue Aufzählungsstück in einigen Staaten wird gleichzeitig begleitet von einer erneuten Forderung der deutschen Kriegstreiber. In diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, daß die Kriegstreiber, in der Folgezeit, man könne z. B. Deutschland seine Bekanntheit und unerhöhrte Redeforderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der afrikanischen Presse eine erstaunliche Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegstreibern und ihren die Wölfe auseinanderreibenden Tätigkeiten eine klare Abwehr erteilt.

Ebenso haben Frankreichs Ministerpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in

449 Jahre Gefängnis für die arabischen Freiheitskämpfer

Jerusalem, 8. November. In Haifa trat das englische Truppentransportschiff „Pascia“ ein, das 600 Offiziere und Soldaten zur weiteren Verladung der Palästinastruppen an Bord hatte. Von den nächsten Tagen werden auch 1200 arabische Palästinaer erwartet.

Die zur Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes in Palästina gebildeten Kriegsermächtigt haben bei ihrer Einlieferung insgesamt 394 Fälle bearbeitet. Sie bestrafen mit 449 Jahren Gefängnis, verurteilen 23 Angeklagte zu lebenslänglichen Strafen und verhängen 61 Todesurteile.

Den letzten Wochen haben gehalten, die in Deutschland einen sympathischen Widerstand gefunden haben.

Es ist zu erwarten, daß sich im weiteren Verlauf des in München mit England beschlossenen Abganges in Zukunft neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer weiteren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich bei uns begrüßt worden. Der neuen befristete Ausgleich Italiens mit England liegt auf der gleichen Linie.

Die Salbung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung zu, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegstreiber in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag. Der Führer hat in seiner großen Weisheit in seinem Schreiben diese Freiheitskämpfer mit unerbittlicher Schärfe und Logik gebrandmarkt. Diefem Treiben gegenüber steht: Das deutsche Volk einzig und geschlossen hinter seinem Führer, fest und nachdem, immer bereit zum großen, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu wehren.

Starke Beachtung in London

Die Londoner Morgenblätter geben die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop vor der Auslandspresse zum größten Teil ausführlich wieder. „Times“ hebt die Zurückhaltung der Kriegstreiber hervor und unterteilt die Ausführungen Ribbentrops über die Lösung der tschechischen Minderheitenfrage und die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich.

„News Chronicle“ betont die Ausführungen des Reichsaußenministers zur politischen Lage und hebt in zwischenstaatlichen Vertragsbegutachtung die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich sowie die Beurteilung der tschechischen Minderheitenfrage hervor.

„Daily Mail“ überschreibt ihren Bericht „Ribbentrop über die Zukunft von Palästina und Kolumbien“ und unterteilt durch zwischenstaatlichen Verträgen den Hinweis von Ribbentrop, daß der Führer auf Wunsch Chamberlains die deutsch-englische Friedenserklärung unterzeichnet habe.

In Bombay wurde aus Protest gegen eine Forderung des Reiches, welches von allen Arbeiterfreigeistigen einer Zwangsgerichtsbarkeit unterworfen wurden, der Generalfreizeit ausgerufen. Dabei kam es zu zahlreichen Zusammenstößen der Streikenden mit der Polizei, die bei dem in Laufe des Dienstag 72 Verletzte verurteilt wurden.

Die zwischenstaatlichen Verbände - kulturelle Mitter zwischen den Völkern

Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Generalfreizeitführer Lorenz, hat als Aufsicht zur Winterarbeit an die zwischenstaatlichen Gesellschaften und Verbände einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Wir sind gerade der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Winter die zwischenstaatlichen Verbände stärker denn je bemüht sein werden, die Arbeit für die Freundschaft der Völker im Geiste der Mündigkeit, Begeisterung auszubauen, und dazu beizutragen, das Verständnis für das Wesen und Willen Großbritanniens zu vertiefen. Sie dienen damit der Sicherung des Friedenswertes unseres Führers Adolf Hitler.“

„Weber traut noch im Gefängnis“

Gustav Fröhlich wiederlegt Gerüchte „An Anwesenheit von Gustav Fröhlich und Franziska Ring land in Hamburger Polizeigebäude die Hamburger Aufführung des neuen Musikstücs „Frau Sitta“ hat. Im Anschluß an die Aufführung sprach Gustav Fröhlich über die Arbeit des zwischenstaatlichen Verbände, die sich grundlegend von der Bühnenarbeit unterscheiden. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte er sich mit einer persönlichen Bemerkung an die Zuhörer. „Es sind“, so lautet er, „in der letzten Zeit manderlei Gerüchte über mich im Umlauf, ich sei freit und im Gefängnis. Wie Sie sehen, geht es mir sehr gut.“

Der Dichter Karl Schönherr, der auf seiner Reise zum Großdeutschen Dichtertreffen nach Weimar erkannt war und sich in Krankenhausbehandlung nach Gena begeben mußte, ist inzwischen wieder hergestellt worden und konnte sich nur die Adresse nach Wien nieder ausstrecken, sondern auch an den Veranstaltungen der Großdeutschen Buchwoche in Wien teilnehmen.

„Im Geiste von München“

Die Thronrede des englischen Königs im Parlament

London, 8. November. König Georg VI. eröffnete am Dienstag in traditioneller Form unter großem Getöse das Parlament. Die Reden, durch die das Königspaar zum Reichstag sprach, waren von Massenmännern nicht unumt.

Am Westminster-Palast wurde das Königspaar von den höchsten Beamten des Staates empfangen. Von hier aus begaben sich der König und die Königin in das Oberhaus, wo der König von Thron aus die Mitglieder beider Häuser die Thronrede hielt.

Seine Redewort zu ausländischen Mächten, so führte der König einleitend aus, „sind weiter freundschaftlich, und meine Regierung wird alles in ihrer Macht stehende tun, um die Entwicklung eines guten Verkehrs zwischen dem Reich und den gemeinsamen englisch-deutschen Beziehungen, die in München am 30. September abgeschlossen wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der tschechischen Regierung wurde, wird jetzt in Kürze in Kraft getreten werden. Ich glaube, daß diese Handlung die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form und solange zwischen unseren beiden Ländern behandeln haben, befestigen und somit die Sache des europäischen Friedens fördern wird.“

Der König wies dann darauf hin, daß er den König von Rumänien zu einem Besuch nach diesem Monat und den französischen Staatspräsidenten zu einem Besuch im Frühjahr 1939 eingeladen habe. Weiter teilte der König mit, daß er vor

Abschluß seiner Kanada-Reise im Sommer nächsten Jahres auf Einladung des Präsidenten die Vereinigten Staaten besuchen werde.

Auf den Spanienkonflikt eingehend, erklärte Georg VI., die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nichtbeteiligung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im Fernost-Konflikt das wünschen, an einer Regelung mitzuwirken, die in dem Gebiet einen dauernden Frieden sicherstellt.

Weiter stellte der König fest, daß die Maßnahmen zur Aufrichtung und zur Ausdehnung der Verteidigungskräfte beschleunigt und ergänzt würden.

Attlee wird ausland

Am Dienstagabend trat das Unterhaus zu seiner ersten Sitzung in neuer Sitzung zusammen. Zunächst wurde traditionsgemäß die Dankadresse für die Rede des Königs eingebracht. Mit Ausführungen des Oppositionsführers Attlee wurde dann die eigentliche Aussprache über die Thronrede begonnen. Attlee erklärte, daß die Rede des Königs „habe sich dadurch ausgezeichnet, daß ihr jedes Erkennen des Erfolges der Lage fest“ und kritisierte dann wie üblich die Maßnahmen der englischen Regierung.

Ministerpräsident Chamberlain wies die Kritik zurück und betonte, daß die Thronrede nur einen Anreiz der Maßnahmen darstellte, die die Regierung ergreifen wollte.

Einfach durch Muster, die besser sind, in eine musikalische Form bringen zu lassen. Traurig, daß durch solches musikalisches und textliches Nachwerk der Gehmaß des Volkes immer mehr verdorben wird - am traurigsten aber, daß diese Leute es nicht zu ändern wissen, als der ernsthafte arbeitende Musiker. Ich werde in meiner Stellung nicht nachgeben, zumal ich weiß, daß nicht nur der größte Teil der Arbeit, nicht nur prominente Vertreter der Bewegung, sondern vor allem heute der größte Teil unseres Volkes hinter mir steht.“

Swing und Niggermusik in Pommer verboten

Eine Anordnung des Gauleiters

Am Gau Pommer sind ab 1. Januar Nigger-Musik und Swing-Tanz verboten worden. Diese Anordnung ist zurückzuführen auf Auswüchse in zahlreichen sommerlicher Städten, in denen unter dem Deckmantel „Unterhaltung“ Dinge getrieben wurden, die nur als geschnapptes zu bezeichnen sind. Der Gauleiter von Pommer hat deshalb die zulaufenden Verbände, vor allen Dingen die Niggermusikgruppen, Gehör und Unterstützungsgewerbe, angemessen, diesem Zustand ein Ende zu machen.

In einer Vereinbarung zwischen den Beteiligten wurde ein Vorkommen einestheilen, nach dem ab 1. Januar die Gauleiterspflicht verpflichtet sind, Swing tanzende Paare zu Verlassen der Tanzfläche aufzufordern. Ferner ist den Kapellen das sogenannte „Swing-Geiten“ das Übermäßige Sichen und Sauten der Instrumente verboten. Die Kostümierung der Musiker, das Anziehen von Bärten, Aufsetzen von Perlen und das Aufstellen während des Spiels werden als billige Maßnahme ebenfalls abgelehnt. Ausländische Schlagemusik soll nach Möglichkeit vermieden. Sautende Musik und abgedeckte Rhythmen und alles, was vernünftig ist, hat zu unterbleiben.

Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder entsteht auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst. Adolf Hitler

Professor Graener antwortet

Um die Lebensberechtigung des „Schlagers“, um die Probleme unserer gegenwärtigen Tanz- und Unterhaltungsmusik überhaupt ist durch eine Rede des Hauptgeschäftsführers der Komponisten, Professor Wal Graener, ein lebhaftes Gespräch entstanden. Wir veröffentlichten dieser Tage Aussäße aus dieser Rede, ferner aus einer Rede Hans Finkels, die sich mit dem gleichen Gegenstand beschäftigte. Wir zitieren ferner in einer unserer letzten Ausgaben den Wust eines Komponisten, der den „Schlager“ verteidigt. Heute veröffentlichten wir das Ergebnis eines Gesprächs, das ein Vertreter des „Kulturdienles“ der NS-Gemeinschaft „Kampf durch Freude“ mit Prof. Graener hatte. (Die Schriftst.)

„Zunächst möchte ich“, sagte Professor Graener, „mich gegen eine falsche Auffassung gewisser Teile meiner Rede vermahnen, die eine Stellungnahme gegen die Unterhaltungsmusik im allgemeinen vorwirft. Daß ich mich immer besonders für Unterhaltungsmusik eingesetzt habe, beweist, daß ich ihr auf den Komponistenleistungen auf Schloß Burg immer einen bedeutenden Platz beigemessen, und daß ich auch die Rudertreibung von Red Oub zu dem jetzt bereits im dritten Jahr stattfindenden „Fest der Unterhaltungsmusik“ anregte. Diefes mehr oder weniger ich mich gegen eine niedere Qualität unterer Unterhaltungen, und Tanzmusik, denn wir haben Grund dazu, auf unser Volkstum fest zu sein, haben es nicht nötig, uns eine artfremde Musik aufzudrängen zu lassen. Die Summe, die das deutsche Volk jährlich für die artfremden Geseltemacher ausgibt, ist erschreckend hoch und steht vor allem in seinem Verhältnis zu

den Aufwendungen für ernsthafte Musik und eine wirkliche Kunst. Ich bin daher beehrt, mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln eine uns eigene Tanzmusik zu fördern und gegen die niveaulose Treiben Stellung zu nehmen.“

„Neulich sprach ich, Herr Professor, aus mit jener Schlagerfabrikanten“, und auch er erklärte, sich für eine neue deutsche Tanzmusik einzusetzen. Würden Sie deshalb noch deutlicher sagen, was bei unserer Tanzmusik „deutsch“ und „artfremd“ ist? Wir können doch nicht immer nur den Walzer tanzen!“

„Natürlich wird der Walzer immer die lausliche Form deutscher Tanzmusik bleiben, aber ich verstehe nicht, weshalb wir nicht auch fremde Formen annehmen. Wie a. B. nach die Sarabande übernahm, oder wie mir uns das Menuett aus dem französischen entlehnten. Ist dies auch mit zeitgemäßen Tänzen möglich, oder auch mit zeitgemäßen Tänzen imbal? So wie als künstlerische Tanzform neben dem französischen Menuett auch das typisch deutsche enlaid und seinen Platz in der internationalen Musik behauptet, muß dies auch bei heutigen Tänzen möglich sein. Das Gegenteil aber ist der Fall. Wenn einer gewissen Tugend nach ausländischen Tänzen verweist, man sich darauf, das Fremde zu kopieren und uns immer wieder „Ragtime“, „Swing“, und „Hot“ vorzusetzen. Man vergißt, daß die Zahl derer, die das einfach nicht mehr hören wollen, immer größer wird.“

„Wir müssen Sie eine ideale Lösung der Tanzmusik.“ Das Wichtigste ist, daß jede Musik vom Können kommt. Der Zustand wird sich nicht ändern, bevor wir nicht auch auf dem Gebiet der Tanz- und Unterhaltungsmusik wirtschaftliche Rönner haben. Geheltemäßig sind unter den Komponisten der letzten Zeit einige, die wirklich viel können. Ihre Zahl ist aber klein gegenüber der Menge jener Geseltemacher, die weiter nichts zu tun haben, als einen mehr oder weniger dantalen

